



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

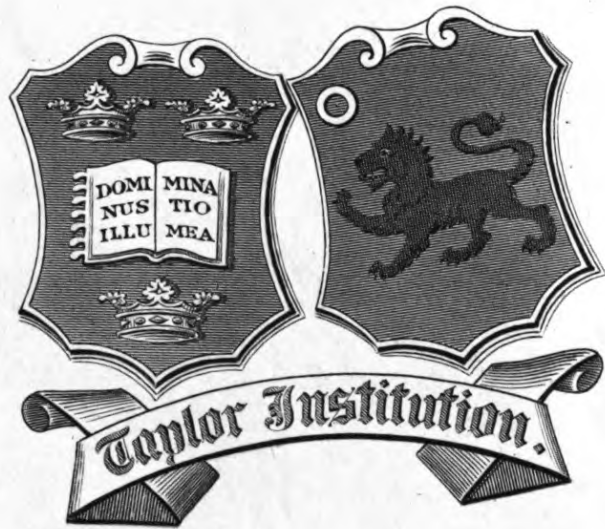
<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



36. b. 01.

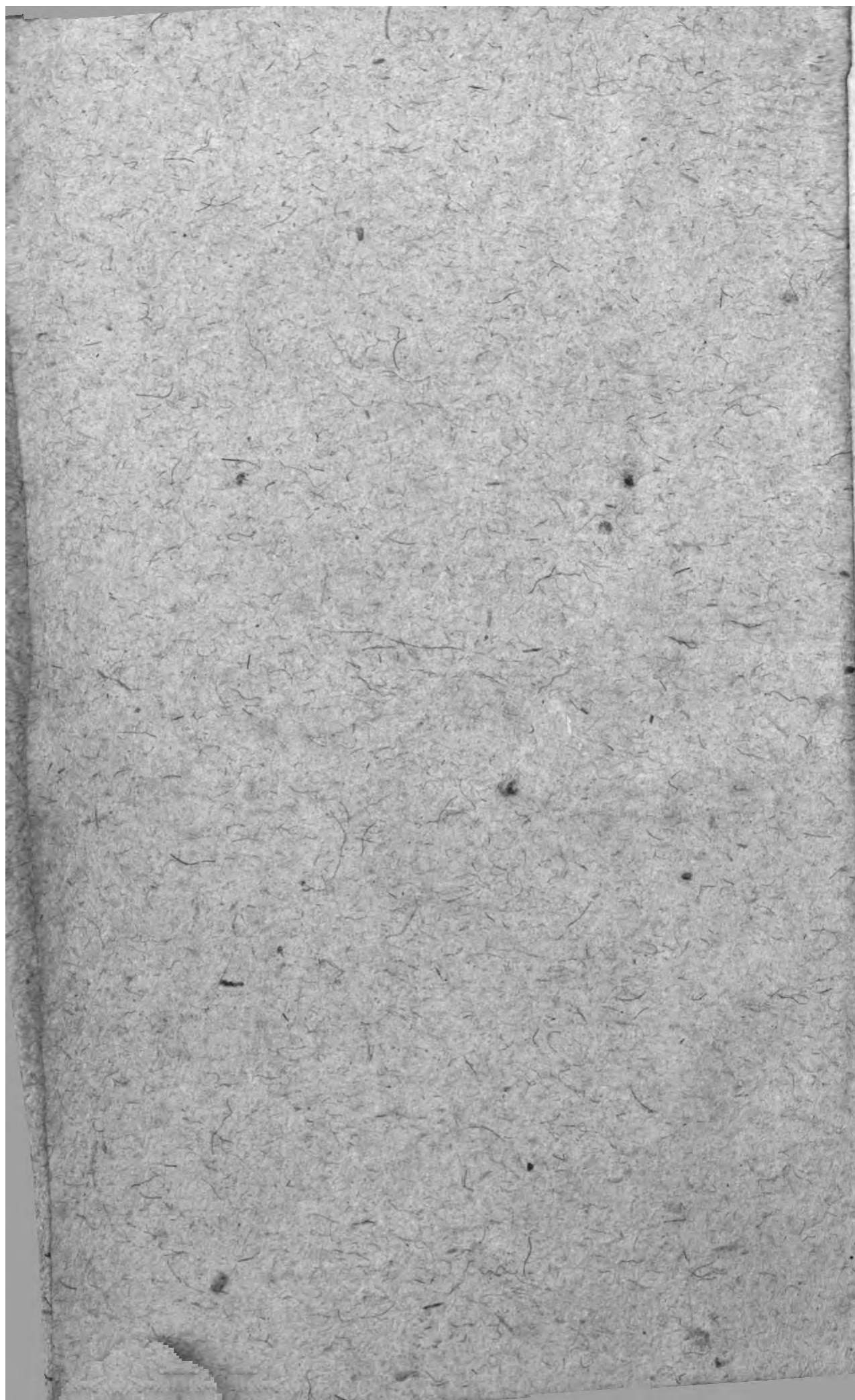


75/



Zschokke

36 b 01



Der
Schriftstellerteufel.

Ein klassisches Original-Lesebuch
für unglückliche Autoren.

Dem Herrn Ritter von Zimmermann gewidmet.

Nebst einem Appendix:
Wahrheit mit-der eisernen Stirn betreffend.



Berlin, bei Carl Mackborff 1791.



Der
Schriftstellerteufel.

Mein Herr Ritter!

Lange schon verehrt' ich Sie im Stillen, so wie jeder Freund des Wahren und der kirchlichen Orthodorie; eben so lange wünschte ich Ihnen meine Höchachtung öffentlich zu bekennen; und wie konnt' ich eine Gelegenheit vorbeistehen lassen, als diese ist, da ich so glücklich bin, ein Werk von mir gedruckt zu sehn, welches seit Menschengedenken noch niemand zu schreiben wagte; ein Werk, welches der Unsterblichkeit gewisser ist, als Ihr unnachahmliches Meisterstück über den großen Friedrich, den nordischen Salomo und Cäsar. —

Ich werde Ihnen mit dieser Dedikazion um so willkommner sein, je näher meine Grundsätze den Ihrigen kommen. Denn glauben Sie's mir, auch ich gehöre zu den Antipoden der gesunden Vernunft, und hasse jeden, der nicht in seinen Urtheilen mit den meinigen harmonirt. Ob ich gleich weiß, wie sehr relativ die meisten unsrer Erkenntnisse sind,

und wie große Ursachen wir deswillen haben tolerant zu sein: so bleibe ich doch, trotz Ihnen, ein unverföhlicher Feind aller Duldung und Aufklärung. Ja, wenn es darauf ankömmt, gebe ich Ihnen sogar im Beschimpfen ehrlicher Leute nichts nach; statt eines Schurken und Aufklärungsdragoners hab' ich ein Duzzend noch sauberer Schimpfwörter in Petto, womit ich Ihnen jederzeit zu Diensten stehe, wenn Sie Lust und Belieben trügen sich noch ferner an dem Pranger selbst zu brandmarken.

Freilich, der fürchterliche Bahrdt hatte mit Ihnen ein so unhöfliches, deutsches Wort gesprochen, wie nur jemals Luther Deutsch sprach; Ihr Gehör muß dabei sehr gelitten haben, allein, mein Herr Ritter, — nicht verzagt! und würden Sie ein Märtyrer um der heiligen Dummheit willen, — desto herrlicher; ich selbst setze Ihnen dann die Märtyrerkrone in der Schriftstellerhöhle auf. Verlassen Sie sich auf Ihren Freund.

den Satan Merimatha.

I.

Etwas von mir dem Verfasser.

Meine Leser und Schüler!

Ihr wißt, daß es Sitte ist, zu Anfang eines Büchleins, jedesmal eine kleine Erwähnung von seinem Ich, als dem Autor des Folianten, oder der Brochüre, mit bescheidener Prahlerhaftigkeit zu machen. Ich finde dies unausbleiblich nothwendig und nützlich; denn zuweilen sind die Leser unsers Buches impertinent genug, den Vater über die Schönheiten seines Kindes zu vergessen — und wozu hat er's denn gemacht? doch wahrhaftig nicht, um der Welt eine schöne Geburt, sondern sich in derselben zu zeigen. Ich rede hier nicht von jenen schwachgeistigen Schriftstellern, die einfältig genug sind, weder zu Anfang noch zu Ende, oder in der Mitte ihres Werkes, eine

Silbe von sich zu sagen. Die ehrlichen Pinsel glauben dadurch Welt und Nachwelt in die ängstlichste Neugier zu versetzen, um den Autor zu erforschen. Aha! da betrügen sie sich; der hoch- und wohlgenigte Leser macht sich keine halbe unruhige Minute ihrentwegen; er ist zufrieden mit der Gabe, was geht ihn der Geber an? —

Nein, nein, meine Herren und Damen, wir handeln in dem Punkte unendlich gewizter! ehe der Leser zur Thür unsrer Geheimnisse eingeht, müssen wir's ihm wol auf drei, vier Seiten nachrufen, daß wir — und nur wir die Verfasser sind. Es ist auch nicht undienlich, daß man demselben in der Mitte und gegen das Ende des Büchleins dies Notabene! und besonders bei gewissen Stellen, deren Schönheiten wir selbst allgewaltig empfinden, ins Gedächtniß einreibt. — Warum? wir verewigen uns! bringen das Andenken an unser liebes Ich auf die Nachwelt! und so erlangen wir denn mit leichter Mühe das Ziel, wonach alles in tausenderlei Krümmungen hinanklettert, deswillen mancher bescheidne Foliantschreiber umsonst sich für dieses und ienes Leben lahme Finger schmiert. —

Gesetzt auch, unser unsterbliches Werk ginge den Weg alles verdorbenen Papiers — verlöre sich in die Makulaturkammer, was schadet das? über zwei, drei, vier Jahrhunderte verkauft vielleicht ein unwissender Krämer einem Gelehrten für drei Pfennig Käse in unsre unsterbliche Schrift gewickelt; dieser liest das Blatt, entdeckt unser Ich, und supplirt stante pede seinen Jöcher damit; hält wohl gar eine erstaunlich gelahrte Disputation über das Käseblatt — ein Fall, der sehr möglich ist, weil wir izt schon täglich derlei Käseblattsdisputationen anzuhören haben!

Aus diesen und mehrern Gründen *) die ich übergehe, meine Herrn Schriftsteller und Schriftstellerinnen, halte auch ich mich verpflichtet, Ihnen von meinem Ich etwas zu sagen, besonders da ich mir das ehrwürdige Amt ihres Lehrers aumaasse. **)

Ich bin der Satan Merimatha, der König, Apoll und Gesetzgeber aller elenden Autoren und Autorin-

*) Eine vortrefliche Redensart, wenn man nichts mehr zu sagen weis!

**) Schon in dieser Periode findet man die Ichs-Theorie, zum Muster aller schwachen Autoren, viermal praktisch angewendet.

nen, Wochenblätter und Pamfletenschmierer 2c. 2c.
2c. 2c. — —

„Um aller Grazien willen!“ hör' ich etliche Damen schrein: „Der Satan — der Teufel spricht mit uns aus diesen Blättern, hurtig das Niechfläschgen her, ich sinke — in Ohnmacht!“

Nicht doch! erschrecken Sie nicht! (was Ihre Ohnmacht betrifft, so weiß ich schon aus Erfahrung, daß es nur Scherz damit ist; denn Sie gewöhnen sich leicht daran, wenn Sie öftere Liebeserklärungen anhören müssen, die Ihnen nicht — gleichgültig sind!) —

Glauben Sie denn, Mesdames, daß ich, wie ieder gewöhnliche Gottseibeius, vor welchem der Aberglaube drei Kreuze schlägt, dastehe? daß ich Ihnen in einer rauhen Beelzebubsfigur, mit Krallen, funkelnden Augen, Pferdefus und Schwanz die Cour machen werde? — Beileibe! — Der Teufel ist klüger, als manche unsrer heurigen Philosophen, welche die ganze Welt nach sich, nicht sich nach der Welt bequem wollen! —

Jetzt hüpf' ich mit frisirten Haaren, Chapeaubas, seidenen Strümpfen, Tanzschuhen und parfümirten Fraß unter unsern Schönen herum; sizze mit übers

schwänglicher Allongeperücke, umhängt mit Sternen und Orden, im Rathe der Serenissimusse; wandle im schwarzen Rock und Mantel, mit Perücke und Pöfchen, mit gesenktem Haupte, andächtiglich verdrehten Augen; schmiere Schriften à la Malchiavel und Aretin zusammen, um das Gift der Bosheit in die Herzen der Höflinge, und das süße Verderben der Wollust in den Busen unerfahrer Jünglinge und Mädchen zu flößen. Ich sitze auf Fürstenthronen, drücke gleichgültig die seufzenden Unterthanen; verkündige vom Richterstuhl der Unschuld das Todesurtheil; lehre vom Lehrstuhl verderbliche Sätze; schimpfe aus dem Kritiker, and stolzire auf den Gassen daher, wie ein hohlrirziger — Baron. Kurz, Mesdames, ich bin Protheus genug, mich in iede Menschenlarve zu schmiegen, und alle Rollen, die ich wage, Schröderisch schön zu spielen. —

Als Stuzzer flattere ich um die unverdorrene Unschuld; lisple dem Mädchen süße, kofende Worte ins Ohr, gewöhne dasselbe nach und nach Zweideutigkeiten anzuhören, daß durch kleine Unverschämtheiten die arme Tugend wankte, gieße ihr hundert üppige Bilder, wollüstige Ideen, geheimes Sehnen nach sinnlicheren Freuden ein; spiele in ihre Hände

Gedichte im Geschmack des Greecourt; Kanthariden, Geschichtchen des Herrn von S** u. f. w.; benutze dann einen willkommenen Augenblick, und raube, was sich nur einmal rauben läßt — die Unschuld. Dann hüpf' ich weiter; überlasse das arme Ding einsam ihrer Verzweiflung, von Gespielinnen perhönt, aus dem Schooße ihrer Familie weggebannt, und mag sie dann wählen zwischen einem Leben voller Schande oder Selbstmord.

Als Höfling Mesdames, (denn ich plaudre von niemanden lieber als von mir, zumal in Schriften!) als Höfling kriech' ich allerunterthänigst zu den Füßen des Fürsten, lächle Honigworte zu ihm hinan und küsse den Staub von seiner Ferse. Der elendeste Gedanke von ihm entzückt mich bis zum Himmel. Ist er wollüstig; so nenne ich ihn sanft und mild, wie die Maienluft; hat er einen mittelmäßigen Einfall: so erhöhe ich ihn über Salomon und Friedrich. Bei Fürstinnen vergeß' ich nie, die medizeische Venus herabzusetzen; ist sie religiös; so verspreche ich ihr mit zuversichtlicher Miene im Nahmen der Nachwelt die Kanonisation. — Sprech ich mit meines Gleichen: so bin ich ganz Busenfreund; mein Herz fühlt der Freundschaft süße Bande; zwanzig mal schwör' ich

ihm ungebeten, mein Gut und Blut für sein Glück zu opfern — kaum aber ist sein letzter Feuerkus auf meiner Lippe verglüht; so eil' ich sein brüderlich Bandiden zu bespöden, weil Serenissimus ihm vor einer Stunde — zu gnädig anlächelte, Ha, ha, ha ha!

Als Fürst, meine Herrn, sehen Sie mich im Marke meiner Unterthanen schwelgen. Meine Landesfinder verkauf ich, wie Mastvieh, um blanke Münze; mit eben der Gleichgültigkeit unterzeichne ich ein Todesurtheil, als eine Kollazion zum frohen Panket. — Ich gebe Gesetze, lasse sie feierlich beschwören, und übertrete sie zuerst; ich liebe das Wohl meines Wildes, welches in einer Nacht, — ha, ha, ha! — des unglücklichen Landmanns letzte Hoffnungen zerstört, mehr, als das Wohl meiner Bürger. Wahrheit wird mit Kerfern bestraft, und abgefeimte Lücke, offenbare Schmeicheleien belohn' ich mit Gütern,

Als Tartüffe seufz' ich über dies Jammerthal, und erschwelge mir einen Wanst; verfezzere den Feuerblick des Jünglings und buble heimlich; strahle meinen Bann auf Lyäus Brüder, und trinke mir täglich ein Rauschchen; keine Sünde ist mir zu sündig —

mich schützt eine Fahlgeschorne Platte, mein Mesgewand, meine Disciplin!

Mit einem Worte, ich herrsche ziemlich allenthalben. Kann ich im Kabinette nicht, als ein Alba oder Granvella präsidiren; erkennt man mich in der Mönchskutte; so mieth' ich mich auf ein einsames Dachstübchen ein und arbeite unverdrossen an dem Gewerbe des menschlichen Elends. Ehmals konnt' ich dies füglich durch Propagazion des Aberglaubens bewirken; Trithem, Parazels und D. Knauer übersäeten in meinem Namen die Erdenwelt mit tausend hässlichen Fantomen des Mystizismus, der Orthodorie und des Fanatismus; — igt aber, meine Herrn, da alles Toleranz und Aufklärung predigt: so bequeme ich mich nach dem haut gout, und bin geschäftig, mit Verfeinerung der menschlichen Gewohnheiten und Sitten, mit Verfeinerung der Sprachen, Kenntnisse und Bedürfnißbefriedigungsmittel, auch Ubernheiten, Fehler und Laster zu policiren — und zu verstrecken! — —

Nun halt' ichs beinahe der Bescheidenheit zuwider, mehr von meiner Wenigkeit dem hoch: hoch: und wolgeneigten Leser zu sagen. Ich bin, wie jeder weiß und sieht, ich bin nichts weniger, als ruhm:

süchtig, oder mit meinen unbedeutenden Verdiensten prahlend *).

(Beiläufig gesagt: ich würde alles in der Welt darum gegeben haben, wenn mein Verleger mich zur Zierde dieses Werks hätte in Kupfer stechen lassen. Aber der wunderliche Kopf, ich möchte ihn bitten, wie ich wollte, und mit Thränen that ichs, blieb unbeweglich! — Was wir armen Schriftsteller nicht von der Laune tyrannischer Verleger auszustehen haben! ich hätte schon längst eine brennende Satyre auf diese Leute geschrieben, nur muß ich befürchten, daß sie mir ungedruckt liegen geblieben wäre, und das ist der Tod eines Autors! Sie selbst, meine schriftstellernden Messieurs und Mesdames, Sie selbst werden ja wissen, wie Ihnen zu Muthe war, wenn Nikolai, Weygang, Dyk, u. s. w. die Exfremente Ihrer Musen abwies — ach da lobt man sich doch die Wienerischen Verleger, wo sich's jeder beinahe zur Ehre schätzt wucherer zu seyn, und auch mit Exfrementen zu wuchern! —)

*) Schriftsteller werden diesen feinen, ausbertuschenden Uebergang nicht unbemerkt lassen! — Der Leser muß uns, Troz unsrer übertriebenen Prahlerei, noch oben drein für zu bescheiden halten; aber das ist eben der schönste Autorkniff!

Ich sehe die Parenthese war etwas lang, und doch mir noch zu kurz. Das ganze Werk ist ja eigentlich nur eine Parenthese für und an meine mir unterthänigen lahmen Poeten, plündernden Journalisten, und wie die Kompanien meines gebrechlichen Schriftstellers Ircheers weiter heißen mögen; also halt ich mirs auch erlaubt, in einer andern meine Wünsche bei dieser Gelegenheit einzuklammern. Also nur das Ohr her, damit uns kein Ungeweihter belauscht! — —

(Was meinen Sie, ich habe einen namenlos schönen Gedanken! Als ich nämlich meinen Tyrannen, (ich dünkte, so nannten wir unglücklichen Genies schlecht hin alle Verleger) wegen des bewußten Kupferstiches des und wehmüthig anflehte, versprach er mir Erbbrung, sobald das erste Heft meines Werks in allen Journalen, Monatsschriften, fliegenden Blättern, kritischen Magazinen, Bibliotheken, Ephemeriden, fliegenden Merkuren, gelehrten und ungelehrten Zeitungen, Wochenblättern, Annalen, Archiven, Anzeigen, Beiträgen, litterarischen Notizen (o weh, der Odem geht mir aus!) kurz sobald mein Buch fein gelobt und angepriesen werden würde. — Das klingt nun freilich nicht viel besser, als wenn der erbitterte

Karl dem guten Züon sein offenbares Todesurtheil spricht und dann hinzusetzt:

Geh hin, und, wie gesagt, eh du es strafs vollzogen,
 Was ich dir hier von Stück zu Stück gebot,
 Ist deine Wiederkunft unmittelbarer Tod.
 Wir bleiben übrigens in Gnaden dir gewo-
 gen *).

Allein es bleibt doch immer noch ein Strahl der Hoffnung übrig. Hätt ich armer Dachstübchen-Resident Dukaten zu verspenden, so wäre mir um das Lob der meisten Recensionenmacher nicht bange, ich bedürfte keines andern Oberon. Also ein besrer Rath! „Es ist nicht Sitte, sprach mein Tyrann, daß Schriftsteller eher im Kupferstich erscheinen, bevor sie nicht allgemeinen Beifall erhielten! **) — Darum, meine Herrn, haben Sie doch die Gnade für Ihren Patron und Gönner, seinen Ruhm und sein Buch mit vollen Backen auszusapfen. Ich weiß, daß sehr

*) Wielands Oberon, Ges. I. Stanze 68.

**) Was das für eine Lüge ist! ich habe wohl mehr als zwanzig Bächlein mit dem voranstehenden Bildnisse des Herrn Autoris gesehen, der doch wahrscheinlich keiner Menschenseele als sich und seinem Verleger bekannte war! —

viel von Ihnen Mitarbeiter an obigen Recensionen-
manufakturen sind — loben, preisen, rühmen und
trompeten sie also männiglich! — Auch fühle ich's,
ohne Selbstsucht sei's gesagt, daß meine Schrift
nicht so ganz verachtet zu werden verdient; sie ent-
hält viel Gold, wer's nur herauszufinden versteht! —
Ich werde dankbar seyn, und wahrhaftig mit meinem
Gegenlobe nicht geizen. Wenn niemand den schlechten
Schriftsteller rühmt, mein Gott, wie will er emporkom-
men. Kurz, ich dränge alle nur mögliche Beschwö-
rungen, die wir ie in unsern Trauerspielen herbeten
hörten, in meine Bitte zusammen: Loben Sie mich! —
Ich wollte Ihnen wol sagen, Sie mögten auf meine
Thränen sehn, wie sie, iede ein Gebet, hernieder-
flößen — aber Sie glaubten mir's ia doch nicht!) — —

Meine Versprechungen. *)

Nichts, meine Leser, ist entehrender, als um Beifall zu wimmern, aber entehrender noch, wenn der Schriftsteller, um diesen Beifall zu erhaschen, seinen Lesern Welten verspricht und kaum Sandkörner giebt. Ich fühle mich, mein inneres Bewußtsein ruft mirs zu, rein von diesen Autorsünden. **)

Ehe ich also zum Wesentlichen meines geringen Werkes (der Himmel wolle, daß es dieser Selbstverläugnung willen eben so sehr gepriesen werde, als mir dieselbe sauer wurde!) übergehe, muß ich sowol die Ursachen als den Plan meines für einen so großen Theil der Menschheit merkwürdigen Buches anzeigen.

Ich Satan Merimatha, der Patron und Schutzherr aller Dummköpfe, Lehrer und treuer Wegweiser zum Tempel des Nachruhms, Tröster aller Schiffbrü-

*) Gewöhnlich das schönste Kapitel in den Büchern.

**) Das ist der fatalste Widerspruch; indessen merk ich wol, man macht mit Widersprüchen sein Glück in der lesenden Welt. „Es sind Paradoxa!“ ruft man; „wir verstehen sie nicht, aber dadurch erhalten sie eben den Reiz der Schönheit!“

chichen Autoren, ich, sag ich, lag einstmals in der Unterwelt auf einem Sofa, und trieb meine gewöhnlichen Geschäfte daselbst; das heißt, ich richtete die ankommenden Schriftsteller nach ihren Thaten, machte Voltairen zum Wetterhahn, den Göze zum kleinen Mignon meiner Frau Schwester Narrheit u. s. f. Hui sprang mein Bote Jikkim herein mit Briefschäften aus der Oberwelt. —

„Was bringst du mir Jikkim, feine Folianten, feine Quartanten wenigstens, womit ich das höllische Feuer unterhalten kann? — Wären es auch nur die wässrichsten Reime eines Pikanders, es wäre doch etwas. Feuchtes Holz brennt auch im Mangel des trocknen, und zur Noth dient mir ein Franzose zum Blasebalg!“ —

„Es ist vorbei“, rief er, „du erhabener Schriftstellerteufel, vorüber die glückliche Zeit der Folianten und Quartanten. Unsrer armen Autorseelen werden verfrieren, wenn du nicht bald mit deiner Einsicht Rath zu schaffen weißt, wie dem Ungethüm zu steuern sei! — hier ist ein Brief von der Zunft der elenden Schriftsteller im heiligen römischen Reiche!“

Noch nie, ich muß es offenherzig gestehen, bin ich seit Anbeginn meiner Regierung in solcher kritischen

Lage gewesen. Die Autoren, welche es warm in der Hölle haben wollten, waren immer so verständig, mir, vor ihrer Ankunft in das Reich der Schatten, ganze Lasten von unsterblicher Makulatur zuzuschicken. Aber wie nun? — Freilich die theologischen, iuristischen und medizinischen Fakultäten ließen mich nicht im Stich, und noch bis zur heutigen Stunde, ich mus es ihnen zum öffentlichen Ruhme nachsagen! verproviantiren sie mich so reichhaltig, daß ich ohne haushälterisch zu sein, schon auf Jahrhunderte Vorrath habe, und dabei ist mit unter ihr Autorwust so fett, daß er besser als Kienholz in den Flammen auflodert. — Aber, ach, die armen, armen Belletristen! iust meine Lieblinge unter allen winzigen Skriblern und Dunsen, iust diese mußte das Unglück treffen, daß ihr Unsinn versiegte, ihre Tollheit aufhörte! — Frieren sollten nun die armen Thierchen, sie, die auf Erden in den winterlichen Dachstuben selten ein Paar warme Finger haben, um eine glühende Ode zu schreiben!

Ich war trostlos; verschloß mich und las den Brief, wie da lautet:

Seufzer der elenden Schriftsteller des heil.
Römischen Reichs.

Gros sind unsre Nothen, unsre Klagen,
Die wir ikt an Deinem Throne wagen,
Du der Dummheit großer Fürst!

(lächelnd) Es sind doch liebenswürdige Kinder, sie
schämen sich ihres Ahnherrn nicht. — —

Schon seit Monden und seit Tagen
Kämpft der Hunger mit dem Magen
Und der Gaumen mit dem Durst.

Glaubt's euch wol! rief ich bewegt, und weinte bit-
terliche Thränen: aber tröstet euch damit, daß auch
die größern Genie's gleiches Fatum mit euch hatten;
speisten ihre Helden oft mit Manna und Ambrosia, in-
des sie an Brodrinden und Zwiebeln knauerten; gossen
ihren Göttinnen die Kelche voller Nektar, bis zum
Ueberlaufen, und sie berauschten sich indessen mit
Begeisterung und Wasser!

Ach, Apoll, vom Hunger abgemättet,
Klettern wir, umsonst vom Lorberreis umschattet,

Nach dem Gipfel Deines Helikon:
 Denn wir sind so leicht wie dürre Schindeln,
 Jeder Zephyr fährt mit uns davon.

Sie sollten sich in allen Fällen bleierne Sohlen machen lassen, wie iener alte, durchsichtige Poet. Zum Unglück werden sie sie nicht bezahlen können, sonst würde sich der Preis des Bleies gewaltig ver steigern! das Sprichwort bleibt doch wahr, ieder Schaden hat seinen Nutzen.

Solltest unsre Uniformen sehen,
 Uniform sind sie durch mancherlei;
 Erstlich, daß sie keinem von uns stehen,
 Denn sie stammen aus der Juden Trödelei,
 Zweitens sind sie uniform entzwei, —
 Ach, vergebens hilft uns unser Nähen;
 Wir, die wir vermittelst eines Keims,
 Die verschiedensten Gedanken mengen,
 Welten an entlegne Welten hängen,
 Knittelverse an die Lieder Gleims —
 Ach, was hilft's, Apoll, wir stikken
 Fast in Thränen! einen Kof zu stikken,
 Da bedarf es mehr den Keimerein,
 Unsre Weisheit ist zur Schneiderkunst zu klein.

Hilf Merimatha, sei unser Rächer,
Spende ganze Kleider an uns Schächer! — —

O, was wollen denn die Leute? Sind sie toll? Sie haben doch nicht gar etwa im Sinne, aus ihrem Phöbus einen Schneider zu machen? da kämen sie mir blind!

Möchten gern allein, es ist umsonst!
Folianten voller Verse subeln,
Aber die Verleger hubeln
Uns zu sehr mit unsrer edlen Kunst;
Keiner, denkt nur, giebt für unsre Leier,
Von den Leuten, einen rothen Dreier,
Und verschenken wir das liebe Manuscript,
So sind wir um Geld und Müh und Zeit gewirpt.

Da haben die armen Schufte nun freilich Recht; in dessen dächt' ich sollten sie sich an die Buchhandlungen in den kleinern Städten des deutschen Reichs wenden; zum Beispiel nach Budissin u. s. f. — Doch diese sind zum größten Leidwesen, an die Masfulaturschmierer der Juristen, Theologen, Dekonomen und Mediziner verpachtet, die dort ihre Mühlen im schönsten Gange haben; und ihnen von ihren Ges

rechtsamen zu rauben, wäre unpolitisch, sie bereichern mich zu sehr mit ihrer Makulatur — es geht nicht!

Seit daß Bodmer, Wieland, Klopstock, Kleist,
 Gesner, Bremer und Berlinergeist
 Rabner, Kiedel unsre Buchhandlungen gepachtet
 Stehn wir einsam und verachtet;
 Hilf uns, Herr, aus unsrer Noth,
 Sieh Berleger, Kleider, täglich Brod,
 Rette uns aus diesen trüben Sümpfen,
 Und bekleide uns mit Ruhm und — heißen
 Strümpfen!

Wahrhaftig, schon der Schlusreim enthält so vielen feinen, angenehmen Wit, so etwas Hinreißendes, so viel Rührendes, daß ich blos um dieses Verses willen Himmel, Hölle und Erde zu Schriftstellern machen möchte.

Ich ging, nachdem ich nicht ohne Wehmuth die Supplik überlesen hatte, in meinen Divan, der aus der verstorbenen, vortreflichsten Autorschaft aller Nationen besteht, und legte die Bittschrift unsern an noch lebenden Komilitonen vor.

Session des Divans,

Göze. (märrisch) Ha! was schiert's mich? mögen sie meinewillen verhungern; ich bin ein Christ, und weiß, daß sie sich im Glauben und in der Geduld fassen sollten. Es sind Narren; sie suchen und haben ihre Weisheit immer am unrechten Orte. Was mich betrifft, so liegen all' meine theologischen Gesahrtheiten im Magen. Da sitzen die Musikanten! erst den versorgt, die Unsterblichkeit und heilen Strümpfe finden sich sodann von selbst!

D. Bartholomäi. Herr Senior, ich will doch nicht hoffen, daß sie unsrer Hochbelobten Belletristenschaar spotten? Herr, ich war ehemals Consulent der Reichsstadt Ulm, und Fürstlich Hohenzollernischer Hofrath, bin der Verfasser der unsterblichen Kata einiger Seefahrer, besonders G. M. Frankens, mein Ruhm ist gegründet — und ich lege Ihnen also hies mit ein feierliches Stillschweigen auf; wo Nachtigallen singen darf die Gans nicht schnattern!

Merimatha. Schön gegeben! man sieht und hört doch gleich, was ein Schöngesicht ist; die magern

Nachtigallen mit den ausgehungerten, armen Poeten zu vergleichen, die ihr Futter unter freiem Himmel suchen müssen, inzwischen die fetten Gänse gemästet werden! vortreflich! Ha, ha, ha!

Göze. Ei, ei, man erwäge auch, daß die Gänse das Kapitol gerettet, und manche theologische Korliantenmacher die Christenheit auf den heranziehenden Feind aufmerksam gemacht haben!

Monsieur Nicole. Ja, ia, hab sie Recht, Monsieur Kornfrater, car un faiseur des Romans, et un poëte de theatre est un empoisonneur public, non des corps, mais des ames fideles, qui se doit regarder, comme coupable d'une infinité d'hommicides spirituels, ou qu'il a causé en effet, ou qu'il peut causer par ses écrits pernicioeux.

Göze (verlegen.) Sie können Recht haben — Sie wollen sagen: Gänse nutzten auch nach ihrem Tode noch mit dem Kadaver — ha, ha, ha, ia, ich verstehe sie ganz gut!

D. Bartholomäi. Auch die Franzosen müssen schweigen, wo Deutsche sitzen; ist es noch nicht genug, daß sie sich in die Polizei unsers Vaterlandes eingenistet haben, wollen sie auch noch über die ehrbare deutsche Poetenzunft dominiren?

Gottsched. Ich bin lange still gewesen, aber
iezt :

Madame Gottsched. Erbize dich nicht liebes
Kind!

Gottsched. Nu, nu! —

Merimatha. Allein, meine Herrn, wir kom-
men ganz von unserm Zweck ab; hier ist die Streits-
frage; was soll man thun, um die Zahl der matthers-
zigen Polygraphen und Antagonisten des gesunden
Menschenverstandes in Deutschland zu vermehren, da
alles nur an Klopstok, Wieland, Bürger, Ramler,
Kant u. s. f. hängt, da kein Buchhändler iezt noch
schlechte Schriften drucken lassen will, da der Geis-
tesarmen Autoren — ach! von Tag zu Tag weni-
ger werden?

Lohenstein (deklamirend.) (Ihr Himmel, höret
an, und du, o Hölle :

Gryphius. O tempora, o mores!

Madame Gottsched. Ach so lieft man meine :

Anna, Owena, Zoyerin. (seufzend) Die Glärs-
ten sind, wie Luther sagt

Die verkährten, Gott seis geklagt!

P** M**. Gemach, gemach, meine Herrn und
Damen! sparen Sie Ihre Seufzer; ich, der ich vor

wenig Tagen erst die Oberwelt verlassen habe, kann ihnen Trost geben. Noch immer ist die Dummheit, in ihrer bewölkten Majestät, Lieblingin, Patronin der deutschen Dichter, Kritiker und Philosophaster. Immer noch beschirmen diese ihren Thron, weihen ihr Opfer auf dampfenden Altären, denen der Zahn der Zeit nicht schaden konnte. — Freilich vergöttern sie wohl den Alwater Homer, aber die Hälfte von ihnen faum versteht denselben, und keiner macht ihn zum Muster. Auf ihrer Bühne lassen sie fürbas den Harlekin mit der Thalia walzen; morden in lustigen Trauerspielen Könige und Kaiser; heulen Unsinns und zeigen in wahnsinnigen Rollen ihres Geistes schönstes Talent. Schreitet nur erst der fünfte Akt furchtbar daher: so fallen Helden und Heldinnen wie vor dem einerndtenden Lode, keine arme Seele widersteht der Mordwuth.

Einige Beisitzer des Divans. (etwas getröstet)
Gottlob, so hat's nichts zu sagen.

P.** M.**. Ja was noch mehr; nicht genug, daß sie zwanzig Menschen wie Tollhäusler auf der Bühne schwärmen lassen, daß sie ganze Armeen einander in die Haare führen: so nehmen sie sogar noch

ein Duzend Geister zu Hülfe, um dem ganzen Wesen den Stempel der Narrheit unverkennlich aufzudrücken.

Lohenstein. (selbstzufrieden) Getreulich meine Kopie!

P.** M**. Jeder Duns, dem sein Vater unwillkürlich in der Hochzeitnacht eine Kömische Nase fabrizirte, wähnt sich ihrentwegen zum Philosophen geboren; jeder Zänker sich zum Moralisten, er setzt sich hin, brütet faule Romane und bestielt seine Postille.

Alle. Ha, ha, ha!

P.** M.** (entzückt, als applaudirte ihm die ***sche Akademie) Eher werden die Fürsten Europas die Algiererbrut in ihrem Raubneste vertilgen, ehe die Trofen, Lessinge und Friedriche unter sich zählen und mit den Zottentotten um schriftstellerischen Nachruhm buhlen, eher wird Pius Luthern kanonisiren, — ehe die Göttin Dummheit von den deutschen Büchermachern weichen wird.

Alle beklatschten iubelnd die erlauchte glänzende Schriftstellerei in Deutschland; — was nicht beklatschte, schlief. Endlich ging die Session auseinander.

ber. Jeder klagte über Kopfschmerz von zu vielen Dens-
fen, und bewunderte seine Thaten und Thaten.*)

Nur ich armer Teufel war so klug als vorher,
und die gänzliche Ausrottung meiner Pflanzen in
Deutschland mahnte sich meiner Fantasie so fürchter-
lich vor, daß ich, wie ein gedankenarmer Professor,
wenn ihm sein Quartant in kritischen Situationen
die letzte Zuflucht versagt, dreimal meine Schnupstas-
chensdose leerte.

Zum Glück fiel mir's ein, den lieben Sohn Ma-
chiavel kommen zu lassen; er, dacht' ich, hat schon
so manches Gute mit seiner eigenthümlichen Schlaus-
heit durchgesetzt, er wird dich auch hier nicht in dei-
ner Klemme stecken lassen.

*) Man sieht aus diesem Gemälde des unterirdischen
Dibans, daß in demselben eine ungemaine Ähnlichkeit
mit vielen deutschen Synoden, Kirchen-Raths- und
Stgatsversammlungen herrscht: folglich glaube keiner,
daß es in den höllischen Kongressen der Schriftsteller-
Gen so ganz einfältig hergehe. Nein, alle Vorzüge,
die mancher Diban in Deutschland nicht hat, findet
man hier zusammen vereint. Man vergißt die Hauptsache
aber Nebendinge; bertheidigt sein und nicht das In-
teresse des Allgemeinen; schwätzt und lacht statt zu
denken, und gähnt — und schläft. Alle Moden der
Oberwelt gehn auch in das Reich der Schatten über!

Machiavel kam. Ich gab ihm den Brief.

Dieser Politiker schaffte gleich Rath.

„Zuerst,“ sagte er, „streue den Saamen der Zwietracht unter die Buchhändler aus, die sich dem Schwall der elenden Schriftsteller mit verbundner Kraft entgegenstammen. Schwäche das feindliche Heer durch sich selbst; desto weniger Widerstand kann es hernach leisten. Befiehl den verdorbensten Geistesproduktenkräthern, denen kein guter Gelehrter ein Manuscript anvertraut, weil er befürchten muß, um sein Honorar geprellt zu werden, die besten Verlagsartikel angesehenen Handlungen nachzudrucken. Zuletzt wird sich ieder Buchladen fürchten, noch schöne Schriften anzunehmen, weil ganz gewöhnlich der Schade dabei den Vortheil überwiegt. Die fadeften Bücherfleker werden wieder aufgesucht werden, indem von ihren Schmierereien kein Nachdruck zu befürchten ist, und nun geht alles wieder den alten Gang. Da werden die Aushängeschilder der Buchführer vor wie nach mit den Titeln der Insel Felsenburg und des Loke, des Voltaire und Seiler, des Messias und Schönaichischen Herrmann's in einem lustigen Gemische prangen! *)“

*) Es verdriest mich ungemein, daß einige Buchhandlungen diese alte Mode mit den Aushängeschildern abgeschafft haben,

„Zweitens“, fuhr Machiavel fort: „mache dich selbst auf; geh nach Deutschland und nimm die Gestalt eines verhungerten Poeten an. Miethe dir ein Dachstübchen, wo du die Harmonie der Sphären belauschen und alle Herrlichkeiten der Welt unter deinen Füßen sehen kannst. Deinen Hof, deine Beinkleider überlass ihren Schicksalen; je älter, desto ehrwürdiger; je geklirter desto interessanter! deine Haare las immerhin etwas verwildern, wenn du nur nicht das Ansehn des wüthenden Orlando darinnen hast; beileibe aber reinige sie des Morgens nicht von den Stoppeln des Stroh's oder der Federn, denn eben dies macht dich zum Genie; man wird von dir sagen: ein grundgelehrter, tief sinniger Kopf! er sinnt nur auf die Verschönerung seines Geistes, Kleinigkeiten

und an dessen Statt mit goldnen Buchstaben über den Laden schreiben, was daselbst zu erfeilschen sei. Jeder Schuster hängt ja seinen Stiefel heraus, jeder Besenbinder seinen Besen, jede schmutzige Barküche ihr Gemälde: **Alhier speiset und trinket man nach Belieben!**“ warum denn nicht auch die Buchhandlungen! Wie mancher dumme Landjunker wird denn eure goldne Schrift lesen können, wenn er zu seinen schönen Franzbänden ein Buch kaufen will? — kurz, wer den Anherrn aller Dummköpfe noch etwas lieb hat, klebe die Titel wieder an!

bleiben weit unter seinem Gesichtskreise!" — oder beliebt dir's eine Perücke über die Residenz deiner unsterblichen Seele zu hängen: so besorge ia, daß sie sich immer etwas schief nach dem linken oder rechten Ohre hinseht, das ist dein Sinnbild deiner Hypothese vom Schwerpunkt, oder der Attraktion aller möglichen Körper; oder schiebe sie bis auf die Nase vorn ins Gesicht und las den Nacken fahl — da wirst du die Gelegenheit sinnbildlich vorstellen, die auf der Stirn behaart und am Hintertheil des Kopfs beschoren war, die Applikazion ist leicht! — Deine Schreibefinger vergiß nicht mit Dinte zu beschmuzzern, und auf Straßen und in Gesellschaften die Lorgnette nicht vom Auge kommen zu lassen! das ist der feinste sinnlichste Autorkniff, um das Volk zu täuschen, es glauben zu machen, du habest durch nächtliches Studiren deinen schönsten Sinn verloren. *) Man würde dich aber doch immer noch für einen Halbgelehrten halten, wenn du nicht ein halb Duzzend ausgerauchte Tobakspfeifen in den Fenstern und an dem Ofen herumstehn

*) Herr Nachlavel ist mir hier etwas naseweis mit seinem Doppelsinn! sou der schönste Sinn meine Augen oder meinen Verstand bedeuten? —

umstehn hättest — vernachlässige also vor allen Dingen diesen Artikel nicht: In Gesellschaften spiele stets den Zerstreuten; spricht man vom kothigen Wetter, so fange du einen Sermon über den M. Kuhl in Hamburg an; fragt man dich, was du vom Cü de Paris, der neuesten Mode der Damen, hält; so antworte querselbein: Thilo gefällt mir bas! und will ein Architekt dein unmaasgebliches Gutachten über ein verhunztes, vormals schönes Palais wissen: so entgegne zerstreut: Sie fragen nach Herrn Plümike's Räuber? Auf solche Art, Signor Teufel wirst du bei dem seichtesten Kopfe für einen Ausbund von Gelahrtheit passiren. Dann aber unterlass' auch nicht, auf deinem Dachstübchen selber zu schriftstellern, besonders aber, was noch zu selten geschehen ist, Unterweisungen für einfältige Autoren zu verfertigen, und über die Mittel nachzudenken, ihren Haufen zu vervielfachen."

Machiavel schwieg, ob ich ihm gleich noch drei Tage und drei Nächte hätte zuhören mögen; ich umarmte ihn, und rief: „Fürwahr, Machiavel, du und deines Gleichen sind klüger als der Teufel!" — Er beurlaubte sich, und ich machte nun Anstalt zur Reise nach

Deutschland, um als ein elender Schriftsteller meinen Lieblingen zu dienen.

Ehe ich abreiste, übergab ich feierlich meiner Schwester Narrheit die Interimsregierung in der Autorenhöhle, wiewohl ich befürchten mußte, daß ich nach meiner Zurückkunft nicht alles in der besten Ordnung wiederfinden würde; denn die gute Dame ist schon etwas alt, ist noch älter als ich, und eine große Favoritin von den Büchermachern! — Unterdessen ließ ich von meinem geheimen Sekretair Christian Weise, der stante pede in uno drei Bogen vollschreibt, und bei den Deutschen unter den Polygraphen als ein helleuchtendes Gestirn glänzt, nach Freund Maschiavels Plan folgendes ausfertigen:

V.

Ermahnung und Privilegium zum Nachdruck guter Schriften.

Ehrenveste, Liebe, Getreue!

Ich Satan Merimatha, Patron und Schutzherr aller verdorbenen Buchhändler und Schriftsteller etc.

ix. xc. im heiligen Römischen Reiche entbiete Euch meis-
ten freundlichsten Grus.

Da ich vernommen habe, wasmassen es schlecht
mit Eurem Verkehr und Handlungswesen bestellt sei,
dieweil Ihr Euch untereinander verbunden habt, keine
schlechten Werke fürder zu verlegen, gute Schriftstel-
ler aber Euren Winkeldruckerern nichts zu verdienen
geben und anvertrauen wollen, sitemalen sie um ihr
Honorar oder Trinkgeld zu kommen befürchten: so
erlasse ich Euch hiemit aller Schuldigkeiten und Pflich-
ten der Menschenrechte, Naturgesetze, christlicher
Nächstenliebe, des Gewissens, guten Namens und
überhaupt der Religion, die ihr bis dahin beobachtet
habt, und befehle Euch hiermit an, die vorzüglichsten
beliebten schriftstellerischen Werke deutscher Nation,
ohne alle Furcht und Aengstlichkeit nachzudrucken,
rechtmäßige Verleger dadurch um ihren Gewinnst zu
betrügen, ihnen ihr Eigenthum diebisch entwenden,
und das Wohlhaben ehrlicher Männer zu verringern.

Ich privilegiere Euch hiemit zu jeder Schurkeret,
und spitzbübischer Schalkheit, ohne daß Euch eine Lau-
desobrigkeit deswegen bestrafen soll.

Vollkommen überzeugt bin ich, daß Ihr mir gern
Gehorsam leisten werdet, besonders, wenn Ihr eben

so vielen Verstand als Niederträchtigkeit besizet, um einzusehn, welche Vortheile Euch durch den Nachdruck erwachsen.

Ohne zu gedenken, daß jeder Rechtschaffene bei Eurem Nahmen ausspeit, und der Neid, ein gewöhnlicher Gefährte kühner Thaten, Euch in die Karre wünscht; werdet Ihr den Nutzen haben, Eure Kasse von fremdem Gute anschwellen, und Euren Familiennahmen in der Chronic scandaleuse jedes Säkulum, wie Galgen und Rad an der Stirn eines Sünders, prangen zu sehn.

Ich selbst werde Euch dankbar, wenn Ihr in das Reich der Schatten übergegangen sein werdet, dafür mit Eurem Nachdruck eine warme Hölle heizen, wie sie kein Schriftstellerlein besser zu haben sich rühmen soll. Hoffend, daß Ihr Eurem Fürsten getreu sein, und bis zu Ende Eures ruhmvollen Lebens Nachdrucker sein und bleiben werdet, weil ausserdem die Schurkerei nur halb gethan sein würde, verharre ich mit vieler Gnade Euer Patron &c. &c. &c.

An die Buchhändler zu W***
Karlsruh, T*** und Kon-
sorten.

Sat. Merimatha.
mppr.

(L. S.) Christ. Weise. scrps

Ich kann nicht läugnen, das Ding gefiel mir. Mein ehrlicher Sekretair, dessen Feder nun einmal in Fluss gekommen war, sah mich mit so heißhungrigen Augen an, ihm mehr zu diktiren, daß ich nicht umhin konnte, ein zweites Sendschreiben, zum Vortheil der elenden Skribenten, zu verfertigen.

Schon lange ging ich nämlich mit dem Plan schwanger, ein Viertel der hölzernen Juristen zu Proselyten des Belletrianismus zu machen, da ich ohne dem an Makulatur der Ictorum Ueberfluß hatte. Allein hier war mir der sonst sehr lebenswürdige Kanzleistil ein mächtiges Obstatel, denn durch ihn werden ohnehin geschmacklose Köpfe endlich ihres Quentslein Geschmacks so baar und quitt, daß sie nicht einmal schöngeistige Schriften lesen, geschweige schreiben mögen. Hier fand ich also fürs Beste, erst den undeutschen Kanzleistil auszurotten, dieses Dekret an die Icten aber selber in solcher Schreibart zu verfassen, um nur beglaubt und gelesen zu werden.

Edictum Principis contra stylum Curiae

Wir ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Fügen hlermit männiglichem, benebest Darthuung
 Unfers gnädigsten Grusses Unfern lieben Getreuen der
 nen von der Ritterschaft, Bürgermeistern, Richtern,
 Rätthen und Ambleuten in den Städten und Aembs
 tern zu vernehmen und zu wissen, wasmassen und
 welchergestalt Uns geziemend angezeigt und vorstellig
 gemacht, wie daß es nicht wohl zu Ehren des teuts
 schen Geschmaks stehe, wenn annoch in den Kanzleien,
 Gerichten u. s. w. eines gar absonderlichen Styls
 gepflogen wird, gestalten derselben mit dem deutschen
 Style ganz auffer Aehnlichkeit seie: also wollen Wir
 in Gnaden geruhen, alldarüber und derowegen Un
 fern Willen edictaliter ergehen zu lassen. Wenn Wir
 nun den billigen Petito gnädigst Raum und Platz ge
 geben, mithin gegenwärtiges, öffentliches Rescript
 an sämtliche Obenbenannte erkannt haben: Als
 sind Wir wohlensichtlich bedacht und beflissen, dies
 femnach iener sic dicta insania der Kanzleien und Ges
 richte zu steuren und zu wehren, und thuen Wir bei.

solcher der Sachen Bewandsame hiemit kund, daß, weiln wir Teutsche sind, sich niemand in tempore futuro errecken wölle, sowohlen überhaupt eines fau- derweilischen Styli beflissentlich, als auch in specie jenes Styli curiae sic nominati, seye es ex quocunque capite vel causa, zu pflegen, ihn zu befördern und zu gestatten, sintemahlen und allbieweilen pro Imo) derselbe nicht sattfam und iedermäuniglich verständlich, wie denn auch IIIdo) allen Vernünftigen ein Verger- niß und Greuel ist, Uns aber IIItio) verhoffentlich nicht zu Lasten geleet werden könne, allermaassen Wir IVto) solcherley Verfahren höchlich misbilligen, hemmen und verhindern wollen. So befehligen und legitimiren wir euch dennoch, auf daß ihr sub priori & finali praejudicio solches Mandatum annoch inner- halb dreier Wochen befolgen und notificiren sollte, wi- drigenfalls der Uebertreter, nach allerforderst satt- samlicher Erweisung des corporis delicti und legaler Vergewisserung desselben angemessen bestrafet und jede seiner appellationum & responsionum mit einer un- heilbaren Nullität behaftet werden soll. Wir indessen werden geruhen, dem Uebertretere sammt und sonderß seinem rügebarem Stylo, wes Staudes und Würden er auch seye, allergnädigst das neuerrichtete Narrens

hospital, mit Verlastigung eines Theiles seiner Mobilium & immobilium zur immerbeständigen Wohnung und unwandelbaren Aufenthalte anzuweisen. Allwonnach sich jedermänniglich zu richten habe.

Datum in Unserer Residenz.

Merimatha. mppr.

(L. S.)

Christ. Weise. scr.

Wahrhaftig, kein Kandidat kann froher sein, wenn er am Schlusse seiner Predigt das „Amen!“ ruft, kein Theaterpoet entzückter sein, wenn er zum glücklich vollbrachten fünften Akt seines Trauspiels schreibt: Vorhang fällt, als ich war, da ich meinen werthen Nahmen unter den barbarischen Wörtern schwall setzen konnte,

Zwar sah mich mein schreibsüchtiger Sekretair noch eben so sehnsuchtsvoll, als vorher, an, aber ich hies ihm gehen, und klingelte statt dessen den leichtfüßigen Tikkim.

Tikkim kam. Ich gab ihm die Depeschen, und er flog davon.

Schwester Narrheit seegnete mich noch einmal, wie es denn die alten Damen gern machen, ich nahm meinen Wanderstab, und zog gradewegs nach Deutschland.

Autoperücke. — Der Teufel kriegt Schläge,

Der Himmel weiß es, wofür man mich ansehen mochte, denn ich hatte einen steifen Bürgerrock von rother Farbe mit silbernen Knöpfen an; eine Reitpeitsche über die rechte Schulter, zur linken Hüfte hin, wie ein Ordensband, herabhängen, ein altes Jagdmesser an der Seite; die Haare ehrbar rings herum, nach Art der izzigen Philantropisten, verschuitten, und trug dazu einen dreieckigten Hut, dessen Vorderschnabel am Ende so künstlich zusammengespißt und in die Länge hervorrarend war, daß sich ieder mann fürchtete, von diesem Mauerstürmer unbarmherziger Weise aufgespißt zu werden. Ich vermuthete nichts gewisser, als in dieser Tracht irgend einem Studenten von Frankfurt, Halle, Jena zu gleichen, denn ich weiß, daß meine Schwester sich in diese hübschen Buben verliebt hat, und sich daher auch alle Tage ihrem Geschmak gemässer kleidet. Zwar die Matrone ist alt, aber ihre Moden sind neu, und verschreibt man sie sich immer noch von Paris, Lyon und London.

Zum Unglück merkte ich bald, daß ich mehr einem Schlächter, als einem bravirenden Musensohne ähnlich sehen mußte.

Auf der Landstraße begegnete ich einem Pächter, oder doch einem diesem ziemlich gleichartigen Geschöpfe.

„He, Wetter, wo soll die Reise hingehn?“ fragte er mich, und watschelte neben mir her.

„Nach der Stadt!“ antwortete ich.

Pächter. So, so! — hm! hm! hat er einen Meister, will ich man sagen?

Ich (bescheiden). Ha, ha, ha! nun freilich, und der bin ich selber! (und so eben wollte ich mit meiner Titulatur losbrechen, als ich mich noch zur rechten Zeit erinnerte, daß ich von nun an die Rolle eines armseeligen Schriftstellers spielte.)

Pächter. So, so, hm, hm! hat er schon etwas eingekauft, oder will er's noch?

Ich. Nun ja, kann er mir keinen Verleger zuweisen?

Pächter. Ei, es kommt nur darauf an, ob er Schafe oder gute fette Hammel verlangt; ich habe selbst noch von den ersten sechs Stück in meinem

Stalle liegen; aber daß sie extra sind, versteht sich, will ich man sagen.

Ich (iezt dacht ich an Machiavells Rath, und in dem Augenblik fiel ich wie zerstreut aus dem dritten Himmel). Ja, mein lieber, bester Mann, wenn er von dem Magister aller Magistrorum, dem Philosoph der Philosophen, dem Schöngeist aller Schöngeister, dem Hungrigsten aller Hungrigen spricht, von meinem Masius spricht — —

Pächter (starr und verwundert, die Hände über dem Bauch gefaltet, mich anfassend). Wa — was?

Ich. Wenn er von dem unsterblichen Masius spricht, dann bin ich gleich sein Eigenthum mit Leib und Seele.

Pächter (bedenklich mit dem Kopfe wankend). Hör er mal, er sieht mir selbst beinah aus, wie so ein Monsieur Blasius, der seinem Herrn aus der Lehre gelaufen ist, und andre ehrliche Leute, wie mich zum Beispiel, gern bei der Nase zupft, will ich man sagen!

Ich (demonstrirend). Denn seh er nur, solch einen Original-Lunuchen, der tausenderlei will, und tausenderlei nicht kann, weil ihm's Beste fehlt, sieht die Schöpfung nur selten, und gebärt jedes Säkulum kaum einmal.

— Wächter (auffahrend). Herr, hat er schon in meinen Säkel gesehn, zu wissen, wem's von uns beiden am Besten fehle!

Ich (fortdeklamirend). Herr, ich will Grossing heissen *), wenn ich mehr plaudre, als ich verstehel! zeig er mir in der ganzen Geschichte der Erdenwelt einen Gelehrten, der mit größerer Kühnheit und größerer lieber Einfalt von der Natur ausgestattet ward, als der Religionsvereiniger! — Die beiden entgegengesetzten Gipfel des menschlichen Verstandes, Aberglauben und Aufklärung, an einander knüpfen wollen, welch ein Riesengedanke! — und auf diesen ungeheuren Entwurf, eben das Ungeheuerste der ganzen Sache, zur unrechtesten Zeit, und beim unrechtesten Ende anzupacken, da schon der ehrenveste Calixtus vor hundert Jahren diese liebe Geburt vergebens in die Welt brachte — das vergöttert meinen Mann, setzt ihn neben den großen Raimond Lulle, und verbreitet seinen Ruhm bis zu beiden Polen! — Mit einem Worte, hat der große Magister von Leipzig noch keinen Anhänger, keinen Bewunderer gefunden;

*) Ein gewöhnlicher Terminus der schriftstellerischen Unterwelt, der so viel, als Prahlhans, bedeutet, und in der Oberwelt eben nicht gäng und gebe ist.

so will ich, mein Herr, der erste Masianer sein, und sollt' ich unglücklicher werden, als ein Inquisit der heiligen — — —

Pächter (kehrte sich um, und ging brummend seiner Straße).

Ich merkte wol, daß er mich, wie Lavater den Waser in Verdacht hatte; denn er sah' mich an, und rieb stillschweigend mit dem Finger auf der Stirn herum. —

Ich kam endlich in die Stadt, und mein erster Gang war zu einem Kleider-Juden, um mir die symbolische Tracht eines verdorbenen Gelehrten anzulegen, da man mich zuvor mit einem Hammel und Schaffäufer verwechselte.

Der Jude war sehr artig, und führte mich, da er von meinen Bedürfnissen Notiz eingegeben hatte, aus seinem Wohnstall in ein anderes Behältnis, welches sein Garderobezimmer vorstellte. Ich muß es dem Israeliten zum Ruhme nachsagen, daß es in diesem Kleidergemach beinahe eben so unordentlich, als in den Bibliotheken großer Gelehrten und Antiquare zugeht; statt daß man bei den letztern über aufgeschichtete Pyrenäen unvergesslicher Meisterstücke der Dichtkunst und Weltweisheit halsbrechende Kette.

reien zu wagen hat, verwirrte man sich in dem Magazine des Beschnittenen, mit jedem Schritte, in die Meisterstücke der Tuchmacher, Schneiders und Friseurgesellen.

„Vor allen Dingen eine gelehrte Perücke!“ rief ich, und der Jude präsentirte mir kein Duzzend von verschiedenen Gattungen.

„Ebs Kores!“ fing der hebräische Schelm an *): wollt der Herr schaun a Perücke von a gross Mann aus Ihren Leuten, der wor a knadiger Herr Superndent, und hot Panfrut gemocht; 's wor a rachter Konkurs, und do hob ich von reinen sie bezig Reichstholern, die ich dem knadigen Herrn Superndent boor vorkeschuffen, nit mehr, als fünf Prozent in Perücken, olden Lumpen und Büchern bekufmen!“ —

Die Perücke gefiel mir nicht übel; sie glich einer malerisch schönen grauswogigten Wolke, die anderts halb Duzzend kleinere hinten und vorn an sich trägt. Ich erinnerte mich, einmal den Voltaire mit solcher neblichten Glorie in Kupferstich gesehn zu haben. Doch, da sie mit der alten deutschen Ehrlichkeit aus

*) Das Beimort ist hier nicht überflüssig!

Der Mode gekommen war! so lies ich sie hängen, und wählte mir einen Stuz.

„Ach wulde den Herrn nit zu rothen, sie hat fehört anen ohrmen Gogin, der hot viel schöne Bücher mochen fetohn!“

„Eben deswillen Jude, mus ich sie haben!“ — ich nahm sie von dem Nagel herab, der Hebräer aber ris sie mir aus den Händen, und hing sie sehr behutsam wieder an Ort und Stelle. „Ha,“ rief ich entzückt aus, und meine Wangen glühten im Lavasterischen Enthusiasmus; „seht her, ihr empfindsamen Christen und Christinnen, die ihr die Werke eurer unsterblichen Genies anstaunt, und euch in ihren Schönheiten berauschet, die Künstler aber selbst keines leichten Achselblikkes würdiget, seht her, und erröthet: denn ein Jude verehrt die geringsten Kleinigkeiten eines Schriftstellers als Heiligthum — und ihr, ihr — o ich mögte weinen!“ — Ich wandte mich zum Juden und fuhr fort:

„Nicht wahr, ehrlicher Israelit, diese Reliquie ist dir zu heilig, zu ehrwürdig, als daß du sie betasten lieffest, geschweige denn gar verkaufstest: dieses Ueberbleibsel erwärmte einst das Gehirn eines schöpfrischen Kopfes zu glühenden Fantasien, und“ — —

„No, der Herr hot verstorbn unaracht; der Büschermacher ist festorbe vor kurze im Zollhaus, und do hob ich all saue Mobiile gekoft fuhr 16 Groschen, zu theuer — denn die Klatt wibbelt a kribbelt von a gewissen Ungeziefer!“ —

Mich wandelte urplötzlich ein so heftiges Niesen an, als hätte ich eine Priesse von Anticyra geschnupft, ich vermuthe, daß es mehrern fühlenden Nasen beim Lesen dieser Stelle nicht gelinder ergehn wird. Die Perücke blieb ungestört; mit einem Seufzer ex imo riß ich mich von ihrem Anblick los.

In dem Moment sah ich eine lange hagre Gestalt neben mir stehn, welche, wie ich, auf eine von den Perücken Spekulation machte. Das Drolligste war, daß er sich nach gewissen Handzeichnungen, Silhouetten und Kupferstichen richtete, wo eitel berühmte Perücken- und Haarbeutelträger zu sehn waren. Der Mann, dacht ich bei mir selber, hat wahrlich sein nosce te ipsum gründlich studirt. Man fühlt den Geist sonst willig, aber das Fleisch schwach, bei diesem ist es umgekehrt, das Fleisch willig, aber der Geist schwach. Dem Wesentlichen nach kann der gute Tropf nicht werden, was seine Muster waren und sind; drum ahmt er im Aeufferlichen nach, und
wird,

wird was seine Kupferstiche sind — Körpertopien berühmter Geister. *) Unterdessen, daß iener die reellen Perücken mit denen im Kupferstiche verglich, vertauschte ich meinen rothen Fleischerrock, meine Hezpeitsche, mein Routeau de Chasse gegen einen alten, schabigten, schwarzen Rock und Weste, die mir beide zu weit, in Rücksicht der Länge aber sich ziemlich gleich wären, denn beide stießen mit ihren steifen Schößen an Knien und Kniekehlen. Meinen Mauersbrecher setz' ich gegen einen runden Hut um, welchen vor langer Zeit ein durchreisendes Genie verkauft haben soll, um einen Reisepfennig zu bekommen, —

In der Sekunde, da sich meine Hand nach einer Haarbeutelperücke ausstreckte, welche das meiste Austomäßige zu besitzen schien, bewegte sich auch die dürre Rechte des Mannes mit den Kupfern, als Kompetent, in gleicher Richtung dahin. —

*) Was das ein alltäglicher, fader Gedanke ist! Und warum alltäglich? weil er gewöhnliche Dinge mit gewöhnlichen Worten bezeichnet. Ist denn das etwas Außerordentliches, wenn ein Bauergenie einen Rathskrock, ein Hasenherz das Portepée; ein Ignorant den Prälatenschmuck trägt? — pfui, wie alltäglich!

Ich sah das hagere Gespenst, und das hagere Gespenst mich an; ich blieb unbeweglich, mein Gegner dito. So blieben wir lange in ein und ebenderselben Attitüde stehn. Endlich zog iener die Kinnbakken von einander, und schnarrte ein fürchterliches: „Mein Herr — r r r? Ich, der ich ohnedem nichts weniger denn feigmüthig bin, parodirte sein: „Mein Herr r r r?“

So pflegen zwei giftige Spitzhunde, ieder eine Pfote auf den zwischen ihnen liegenden Knochen streckend, einander mit funkelnden Augen anzusehn, um, wie friedseelige Potentaten, die Sache noch in der Güte zu schlichten; — bald aber schimmern von beiden Seiten die weissen, mörderischen Zähne; bald schnarrchen sie sich in einem rauhen Rrrrrrton ihren Zorn oder Kriegsmanifeste entgegen, und dann — — doch eine hässliche Allegorie, Gelehrte mit Spitzhunden zu vergleichen!

Da der ienseitige Perückenprätendent gewahrte, daß ich von meiner Beute nicht ablies, suchte er mich durch Gründe von der Wichtigkeit seiner Ansprüche zu überzeugen.

„Mein Herr, wie Sie hier im Kupferstiche sehn werden, hat dieses Capillamentum mit dem Haars

schmaß des ehrwürdigen Daries eine feltne Aehnlichkeit; ich aber bin ein Schüler dieses Philosophen atqui ergo“ — —

„Bedürfnisbefriedigung geht vor der Nachahmung, Nachahmung ist schon das luxuriöse Kind des Wohlhabens, folglich“ — —

„Au, wei mir, mai Perücke zerraffe die Herrn mir!“

„Ich lasse diesen Dariesianischen Korymbos nicht!“

„Dito! gab ich lakonisch zur Antwort, und riß die streitige Sache aus den Händen des Gegners, die aber — o weh! nun offensiv, gegen meine Ehrent handelten. — Ich fuhr mit der Linken und Rechten aus, um ein abermaliges Dito zu respondiren, traf aber unglücklicher Weise den Hebräer auf die neutrale Nase, — nun war das Gewezzel allgemein; ieder schlug um sich herum: ein Hagel von Hieben regnete auf meinen neuen Schriftstellerrok; ich kam gar nicht zu mir selber, bis ich merkte, daß ich eine ziemlich unangenehme Fahrt von einer Treppe hinunter machte. Schnell raffte ich mich, als ich festen Grund unter mir fühlte, auf, und sprang zum Hause hinaus. Hier standen schon viele Menschen versammelt, die der Lärmen herbeigelockt hatte; ich mischte mich unter

sie, sah, wie sie, das Haus verwundert an, und bemerkte weislich, daß sich oben zwei Menschen zankten. Aber mitten aus meinen Muthmaßungen und Bemerkungen schreckte mich die plötzliche Erscheinung des Juden und Gespenstes auf, die sehr kläglich, mit aufgehobenen Händen, ihre Perücke vom Himmel wiederzufordern schienen. Ich bewies bei der Szene viel presence d'esprit, indem ich, ohne mich umzusehn, davonlief, bis mir der Odem verging. „Diesmal, dacht ich, eine Perücke gestohlen, und dein Lebenstage nicht wieder!“ —

Es war inzwischen Abend geworden, und ich in einer unbekanntn Stadt, die, wie ich nachher erfuhr, Purlenburg hieß. Dazu kam noch, daß mir das Abentheuer viel Spuk in meinem Autorstolz-Departement machte, so, daß ich am Ende verzweifelnb dastand, und nicht wußte, ob ich heimkehren sollte zu den unterirdischen Revieren, oder bleiben. Ich setzte mich auf einen Stein, und hielt folgenden Monolog, meine unsterbliche Seele zu beruhigen:

„Aber, pfui, daß du auch davonlaufen und deinen Feinden das Kampffeld überlassen mußtest! — o Himmel! was wird die Nachwelt nun von dir sagen!“

gen? *) Es ist unerhört; ich habe mir ein Dementi gegeben — doch still! ist nicht der große Demosthenes eben so fähig gewesen zu flüchten, als zu raisonniren? hat nicht Papa Horaz selber die Beine aufgehoben, da es mit seinem patriotischen Entusiasmus, Matthäi am besten war? — Allein, auch in der Flucht blieben sie beide große Männer, denn sie flohen vor einer Armee, und du — vor einem Juden, und Gott weiß, vor was noch Hasenherzigerem! **) — Ja, lässest dich in eine Faustkollazion mit den zwei Schächern ein; pfui, was wird die Nachwelt sagen! — I, rief meine kleine Eigenliebe, weißt du denn nicht, daß es zum Charakteristischen des aufgeklärtesten aller Jahrhunderte gehört, wenn sich Tugendpriester wie Magdeburgische Butterweiber anpelfern, wenn Schriftsteller das Federrecht ins Faustrecht verwandeln? — Hat sich nicht der Vater der Pädagogik selber, nachdem ihn Lyäus feierlich zur Schlacht eingeweiht, mit Wolken und Schatten zu

*) Genie's leben nicht für Zeitgenossen, sondern nur für die Nachwelt, wie jedem Sachverständigen männiglich bewußt sein wird.

**) Vermuthlich einem Poeten.

haren erlaubt? — dies geschah in der schönsten Epoche seines Großthums, und du — —“

Enfin, ich war besänftigt, und mit lachender Seele trat ich in ein Wirthshaus.

VIII.

Der Irrthum.

D Himmel, und ich hatte mich betrogen — mein Glück oder Unglück führte mich in das Haus eines Ausbundes von Gelehrsamkeit. —

Eine ältliche Dame, in der Linken eine Lampe haltend, unter dem rechten Arm einen Folianten, kam mir entgegen, salutirte mich mit drei Knixen, und fragte, was mir zu Befehl stände? — Ich entschuldigte mich gebühlich, sagte, daß ich ein reisender Gelehrter wäre, und aus Unwissendheit ihr Haus für einen Gasthof gehalten hätte.

Ohne mir zu antworten, schrie sie zu wiederholten Mahlen: Ruperte! Ruperte! Ruperte! — Ich stand wie vom Donner gerührt, denn nun schien sie mir

die leibhaftigste Here zu sein — ich hielt die Haus-
thür mit beiden Händen fest, um

wenn alle Uebel zusammenkämen —

Horazens Schutzpanier zu nehmen.

Statt des von mir erwarteten Dämons erschien ein alter
Mann, hinter jedem Ohre eine Feder, in der Hand ein
Dintefas. Die Dame flüsterte ihm etwas ins Ohr, und
er winkte mir zu. „Kommen Sie näher, kommen Sie
näher, ein reisender Gelehrter hat alle Ausprüche auf
meine Achtung — Sie müssen die Nacht bei mir vor-
liebnehmen, denn es ist spät, und die Wirthshäuser
sind schon verschlossen. Treten Sie herein; Gast-
freundschaft war die erste Tugend bei den alten
Völkern!“

Wie gern gehorchte ich nicht — all meine Heren-
furcht war durch das Neubeginnende, submisse Knixen
der Foliantenmatrone verschwunden. Ich erwartete
sehnlich, daß man sich nach meinem Wagen gehor-
samst erkundigen würde, aber umsonst! die Leutchen
plauderten nur stets von Büchern, Alterthümern,
reisenden Gelehrten, Schuleramen, bevorstehendem
feierlichen Aktus u. dergl., wiewol mein hungriger
Freund von innen nicht selten durch ein vernehmliches
Brummen seine Unzufriedenheit zu erkennen gab.

Rupertus Balsamus, mein Wirth, war ein ehrfamer Schulkollege im Städtlein Purlenburg, nicht wenig eingebildet auf seine Gelahrtheit, und unausstehlicher im Selbstlobe, als ein gewisser Herr Von im grauen Haare. Nichts war ihm behaglicher, als seine Tata, und wenn er sie auch schon neun und neunzimal hergeleiert hatte, zum hundertsten Male repetiren zu können. Er hatte es darin schon so weit gebracht, daß er ganze Gesellschaften zum förmlichen Gähnen zwingen, und von wizzigen Aerzten statt des Opiums verschrieben werden konnte.

Er verbrämte iedesmal seine Orazionen mit den Purpurlappen lateinischer Klassiker; seinen Worten gab er durch demosthenische Gestikulation Emphase, dermaassen, daß ihn eine viertelstündige Rede total unter Wasser setzen, und ein entfernter Zuschauer ihn für St. Gasner halten mußte, wenn derselbe mit den Unsichtbaren sicht.

Ausser der Schule vegetirte er zwischen Büchern. Antiquitäten der Aegypter, Griechen und Römer war sein Lieblingsstudium. Nebst einem alten Hause, etlichen hundert Büchern, einem Schlafrock, dessen die allgewaltige Zeit so wenig, als der sieben Welts

wunder, geschont hatte, besaß er zu seiner Kommodität eine zärtliche Hälfte, die vor vierzig Jahren ihn, wie eine pommersche Sidonia beheizt, und vor sechs zehn Jahren einen kleinen Baldrian Balsam ans Tageslicht edirt hatte.

Sie zog den Buben in aller christloblichen Einsalt auf, und Er bildete ihn in einer Woche zum Spartaner, in der andern zum wollüstigen Meder. Dabei schwizte der Junge unter dem Schwall lateinischer und griechischer Wofabeln und Antiquitäten, als solt' er ein Herrmann Konring II. werden. Er war klein und rund wie ein Eskimo: da seine Nase noch nicht älter als fünf Jahre war, verkündete sie schon etwas Großes, und in der Folge bildete sie sich schneller noch, als das Baiersche Publikum aus. Sein Haar war kraus und wollicht, als wär der antike Papa ein Neger, dieser aber fand darin ungemein viel Aehnliches mit einem Römischen Kopfe, welchen er im Holzschnitt besaß, und bald Ciceron, bald Orviden bald Maro'n aufsezte, weil der eigentliche Besitzer desselben zu Balsams unbekanntem Dingen in der Welt gehörte.

Man fand es endlich sehr diensam, sich zur Ruhe zu begeben, weil am künftigen Tage, wie man sagte,

ein Familienfest gefeiert werden würde, zu welchem eine heitere, frohe Spannung der Seele vonnöthen wäre. Ich glaubte es, ging zur Stube hinaus in eine mir angewiesene Kammer: mein Magen brummte: gute Nacht!

IX.

Purlenburg verliert — nichts. *)

Das Osterexamen der Purlenburgischen Schule war vorüber, und nun sollte ein öffentlicher Aktus gehalten werden. Zweimal drei Monden hatte man sich hiezu schon gerüstet; Schneider und alte Dissertationen waren in Bewegung gesetzt; ängstlich schwitzten die Akteurs dem furchtbaren Morgen entgegen, und die Spartischen Mütter hatten schon ihre holdseelige Svade erschöpft, die Huden zu stärken, als sollten sie Troja in eigener Person bestürmen. **)

*) Dieser Kapiteltitel ist, unter uns gesagt, ein interessantes — Räthsel!

**) Da der Artikel: Komisches Heldengedicht, in den Leipziger Mesekatalogen, wahrscheinlich wegen Mangel

Der Morgen graute trübe und düster; kein Sonnenstrahl schimmerte durch das Gewölk, um die heutigen Abentheuer zu verschauerlichern. — Der Schulcollege weckte mich mit einer halben Philippischen Rede — ich stand auf, und folgte ihm zum Kaffeische.

Wie eine Puppe von Lyon stand Baldrianchen schon da, indes

Das Mütterchen ihn um und um besah

Und immer noch an ihm zu puzzen hatte.

Er überlas seine Rede, mit welcher er heunt ein Purlenburgisches Publikum bezaubern sollte. Vater Rupert war der Verfasser, indem er aus hundert antiquarischen Bruchstücken ein meisterhaftes, herrliches Ganze zusammengelikt hatte. Der Titel lautet: Umständliche, doch wahrhafte Beschreibung von den Hörnern, welche Moses, als er vom Berge Sinai kam, zum Erstaunen des ganzen Israelitischen Volks mitbrachte, wobei in Parenthespiel von den Hörnern des Ammon Jupiters, Beelzebub's, Oberon's, (welches ist der Satanas selber,) der Hahnrei's, Hirsche, Ochsen und andern

des Stofs ganz auszusterven scheint: so werden alle getreue Merimathisten hier wissen, — was sie zu thun haben.

in *rerum natura* vorhandenen, abgehandelt und gesprochen wird. —

Schon schlug es acht Uhr — Rupert hatte sich in eine mächtige Knotenperücke vermunmt und sein schwarzes Amtskleid angezogen, — noch eine halbe Stunde, und der fürchterliche Augenblick des Scheidens war da. Angst und Besorgniß fingen an, sich in der Balsamschen Familie auf die drolligste Art von der Welt zu äussern, denn alle drei, Vater, Mutter und Sohn liefen stumm und mechanisch das Zimmer auf und ab, daß Fenster und Tassen klirrten.

Rupert strich — von Ahndungen gezwikt — hin und her; sein schmaler Mantel schwebte mit der allmächtigen Haarwulst des tieffunnigen Kopfes in horizontaler Richtung, daß iene einen geschwänzten Kometen, (*cometae barbatae*) oder einem feurigen, schweifenden Drachen, wenn er dem Schornsteine zuzieht, nicht unähnlich sah.

Waldrian memorirte peripatetisch, indem er neben dem langbeinigten Vater hergaloppirte; der Schweiß rann ihm von der Stirn, doch er rannte noch heftiger. *)

*) So gern ich's, als ein Original; Schriftsteller, sähe, wenn man sein oft mein unsterbliches Werk citirte und

Auch Mütterchen gab den Wettläufern nichts nach, wahrscheinlich wurde sie durch den Zauber des Beispiels magnetisch fortgerissen, wie die Weltkörper durch Des Cartens Wirbel; oder sie ward von der sehr verzeihlichen Besorgniß herutngeiagt, daß ihr zu schön ausgestirter, runder Liebling die empfindsamen Purlenburgerrinnen um Herz — um Alles bringen mögte.

Unter dieser herkulischen Arbeit verfloss das halbe Stündchen; beim Glockenschlage wurzelte ieder Fuß an — Seufzer flogen auf und nieder, statt der Personen. — Die Frau Schulkollegin brach die Todtenstille zuerst:

„Ach, es hat erbärmlich geregnet, liebes Männchen, die seidnen Strümpfchen werden im Rothe Noth leiden; und der fremde Herr Gelehrte“ : :

„O dulce decus meum,“ hub der Alte an; „traurige Omina, Jam satis terris“ : : :“

„Ich will dir ne' Säfnte bestellen thun!“

„Wie du willst, so geschehe!“

ausschriebe: so verbitte ich mirs doch bei diesem schönen Wortspiel, damit die Nachwelt nicht in Rücksicht des witzigen Erfinders zweifelhaft gemacht werde.

Mütterchen flog ab — ein Paar Minuten, und sie kam verrichteter Sache wieder.

Die Sänfte schien in der ersten Hälfte dieses ertauchten Säkulums ihre Existenz empfangen zu haben, zwar ziemlich baufällig und antik, doch darum gefiel sie dem Herrn Schulkollegen doppelt — kein Wunder aber war's, wenn wir beide die unglücklichste aller Begebenheiten darin erleben mußten! Balsam stieg hinein; ich folgte mit Schaudern. Die Träger trabten starken Schritts von dannen. Kaum waren wir zehn Schritt vom Hause, als der Boden unter unsern Füßen vernehmlich zu knistern und zu knastern begann. Wir entfärbten uns beide — sahn uns ängstlich mit einer weissagenden Miene an — krach! brach der Boden des Kastens aus, und wir standen graden Fußes auf Gottes lieber Erde. Die Träger schoben uns unaufhaltsam fort; Balsam wollte schreien, aber die Stimme versagte ihm. Ich fügte mich in mein enges Schicksal; der arme Schulmeister aber ächzte, stammte sich, biß die Zähne zusammen, arbeitete, wie ein Kandidat auf der Kanzel, mit beiden Händen fürchterlich um sich herum — vergebens! Ruhig endlich mit forttrabend, rief er: „o tempora, o mores!“ hat man in der ganzen Weltges

schichte so einen Zufall! entsetzlich; me Hercule, 's ist unerhört!"

Wir kamen endlich an den Ort der Bestimmung; Balsam warf den Sänstenträgern ihren Lohn hin, die uns dankbar wegen des ausgetretenen Bodens nachschimpften — wir aber schlichen demüthig hinter das Theater.

Dieses erhob sich gar künstlich auf etlichen Tonnen, die den Blicken der Zuschauer von einer buntbesrichnen Leinwand entzogen waren. Der Koulissen waren zwei Paar, und vor fünf und zwanzig Jahren einmal von einer peregrinirenden Schauspielertruppe erbeutet. Der Hintergrund präsentirte eine Terrasse, vermuthlich weiland zum Hamlet qualifizirt. Auf der einen Seite zeigten die Koulissen einen Baum und eine Säule ionischer Ordnung; auf der andern freies Feld und Fenster.

Die Sitzze der Zuschauer bildete ein nettes, bewegliches Amphitheater — alles von der Invention des Herrn Rektors, der mit Leib und Seel ein Mathematiker war. — Freilich ruhte dies Gebäu auf schwachen Stützen, deswillen es der Kollega Balsamus scherzweise die *pendentes hortos Semiramidis* zu nennen pflegte, aber der mathematische Rektor traute

seinen Berechnungen der Schwere und Gegenkraft eben soviel zu, als Whiston seiner Kalkulation über den Untergang der Welt.

In fünf Allegretten hatten die anwesenden Stadtmusikantenten schon ihre Saiten zergerigt, als plötzlich Baldrian Balsam hervorschos, und in siebentes halb Krazfüßen sein Dasein merkbar machte. Tiefe Stille waltete über dem vollgepfropften Hörsaal; alles wandte seine Augen auf den Redner, der mit pathetischer Stimme wechselweis die Arme von sich streckend begann. Madam Balsam konnte vor Freuden nicht stillsitzen, und lispelte es tausendmal ihren Nachbarinnen im Parterre zu, daß der Deklamator ihr Baldriauchen sei. Papa Rupert sprang hinter den Koulissen zwei Fuß hoch, daß das Theater erbehte, stampfte ganz auffer sich mit den Füßen, und brüllte, seiner im Wonnetaumel unbewußt, zweimal auf, daß allen Purlenburgern die Ohren gelten.

Unterdes nun der Redner zum Erstaunen des gaffenden Parterrs über zwei Duzend Hörner und Hörnerträger abgefertigt hatte, trieben die übrigen Peritcicero's und Lysiaste, seine Kondiszipels, unterm Theater bei den Sonnen ihren Spuk. Etlichemal drohte,

drohte schon die ganze Bühne einzustürzen, aber die Hand des unerforschlichen Verhängnisses waltete darüber, und die Lehrer, sammt und sonders versunken im Anschauen, bemerkten auch nicht mit dem flüchtigsten Blicke die vorübergegangene Gefahr.

Doch ach!!!

Noch war der gehörnte Sermon noch nicht zu Ende, noch warteten der gehörnte Siegfried, noch Astaroth, Belias auf ihre Erlösung; Balsam raisonnirte so eben über die Materialität der Hahnreihörner, als — o weh! alles um und neben ihm sank, und wich und schwand. Die Sprache verging ihm über das unerwartete dieses Ebenthür's, nur seine Hände fochten noch immer taktmäßig fort —

Er sinkt, doch sinkt er ohne Klagen!

Häuser, Bäume, Säulen, Fenster, Himmel und Erde stürzten ihm seufzend nach; Todtenstille herrschte, auffer dem quikenden Lamento der Buben, welche, wie Simson, des Unglücks Stifter, unter den Trümmern begraben lagen. — Leihe du mir ißt schauerlicher Salvator Rosa deinen Pinsel, mit welchem du die verwüstete Natur in ihren Ruinen aufs Blatt zaue-

berst, *) oder du, tragischer Schiller, deinen Kiel, mit dem du den Leipziger Knaben den Kopf verrücktest — um diese Gruppen würdig zu mahlen. — Weine, empfindsames, siegwartifirendes Seelchen, weinet ihr holden Vergismeinichtaugen bei dieser kläglichen Szene. — — Herzerührend war's anzusehn, wie dort ein rektorliches Bein mit der Balsamschen Knotenperücke hoch in die Luft fuhr, wie hier ein erschrockner Kantor mit zwei Tonnen, zwei Tonnen mit dem Kantor in Kollision kamen. Allenthalben erblickte man Beine, Hände, Tonnen, fragmentarische Koulissen, schreiende Geschöpfe, Mäntel, Stangen, Perücken im schauerlichen Gewimmel.

Anfangs hielt sich das gemischte Parterre bei diesem Trauerspiele sehr passiv; viele glaubten sogar, das Wesen sei mit Fleis zu ihrer Erbauung also veranstaltet, darob man in einem lauten applaudirenden

*) Da sowohl Text als Noten dieses Bächleins nur für euch ihr lieben armgeistigen Schriftsteller und Schriftstellerinnen verfaßt wurden: so hoff ich, daß ihr eurem Lehrer jeden Wink, schön und gelehrt zu schreiben, ablauschen werdet. Ob ich gleich mein Lebtag keinen Strich von Rosa's Pinsel gesehn habe, rufe ich ihn doch begeistert um Hülfe an, die er mir nicht leisten wird. Es ist die Mode so!

Gelächter sich hoch erfreute. — Aber die weidliche Erschütterung des Zwergfelsens wirkte auch auf die Stützen des Amphitheaters, und alles brach von der obersten Gallerie an, bis unten, wo die Honorazionen nur einen halben Fuß über die Erde schwebten, so, daß alle Balken und Bänke krachten, und in Gesellschaft des ehrsamten Purlenburgischen Publikums zur Erde niederfuhren.

Jetzt ward der Lärmen noch toller. Alles rief Zeter über den erschrocknen Rektor, der entgeistert, ohne Schuh' und Perücke durch ein niedriges Fenster flüchtete, und Mathematik und Aktus lästerlich verwünschte. Auf den Erdboden aber lag alles wundersam durch das Ohngefähr zusammengewürfelt, Narren bei Weisen, Rätke bei Kesselskiftern, Mädchen in den Armen der Geliebten, Taschenspieler bei Advokaten, Freigeister bei Pfarrherrn, geldsüchtige Wucherer bei Kriminalrichtern. — Hier wurde konzertirend gelacht, geflucht, geweint, geküßt, gewettert, gedächzt, gezankt, geschrien, ieder raste sich auf, stieß die Nachbarn nieder, und ward wieder niedergezogen.

Also stürzte einst das berühmte Meisterwerk der Römer ein, welches ganze Generationen erschlug, und unterm Schutt begrub.

Die Schulkollegen rasten sich zuerst aus dem Gewühl; keiner büßte sein Leben, desto mehr aber ieder die Kleidungsstücke ein. Baarhäuptig, ohne Schuh mit halben Strümpfen, flog einer nach dem andern, zum Aergerniß der ganzen honetten Christenheit, durch das offene Fenster über die Straßen hin. Alle Purlenburger liefen aus den Häusern, sahn dem Skandal zu, riethen hin und her, und erriethen doch nie das Motiv der baarhäuptigen Gelehrten zur Flucht. — Unglücklicher Weise murmelten einige alte, ängstliche Leute von einem etwa unter dem Aktus ausgekommenen Feuer; plötzlich scholl das Gerücht weiter; plötzlich stürzten die Thüringloffen, plötzlich wurden die Trommeln durch alle Gassen geschlagen, auch die Feuersprützen herbeigeholt. — Aus den Fenstern des Hörsaals qualmte ein dicker Staub hervor; im blinden Eifer sah man ihn für Rauch, das Fluchen der auf der Erde Wimmelnden für Hülfegeschreien; — blind vor Schrecken und Furcht sprüzte man ämsig darunter, und der Lärmen stieg mit jeder Minute.

Die Verwirrung von innen ward durch ein Paar starke Falken vermehrt, welche sich vor der Thür des Hörsaals festgerammelt hatten. Keiner konnte herein, keiner hinaus; gegen das Fenster durfte sich nie-

mand wagen; man schrie und fluchte um Hülfe und Erbarmen, und die Sprützenarbeiter — verdoppelten mitleidig ihre Kräfte,

Endlich war man so glücklich, die Thüre aufzusprengen — wolgebadet und tiefend bräuste alles im Sturm, und drang hinaus; matt und ohnmächtig hinkte ieder und iede nach Hause; was noch Kräfte hatte prügelte die barmherzigen Sprützer mit ihren Instrumenten von der Straße, so, daß sich vom Morgen bis zum Abend kein Mensch auf den öden Gassen erblicken lies.

Seit der Zeit soll das heilige römische Reich um einen großen Theil an wassersüchtigen Genie'n und hinkenden Versiferyen reicher geworden sein. Was mich betrifft, so war ich nicht weniger, als alle andre getauft, — ich fühlte es, auch der geringste Ueberbleibsel vom Biz war zur Stunde von mir abgespült.

Ein neuer Prospekt.

Wer hätte doch in aller Welt denken sollen, daß die Murlenburger Aktusgeschichte mir so merkwürdig seyn würde! nicht etwa, weil ich dort einen Nest überflüssiger Autor: Tugend verlor, sondern weil das Abenteuer die wundervolle Vorspiegelung einer der schönsten Epochen meines Lebens war.

Ja, ihr glorwürdigen Schriftsteller und Schriftstellerinnen vom traurigen Gelichter, ja es herrschen Geheimnisse in der Natur, die keines Menschen Verstand ergrübelt, Dunkelheiten, die kein Strahl der Erkenntnis aufklärt. Es existiren geheime Ahndungen, dumpfe Vorempfindungen künftiger Schicksale, weiße und schwarze Dämonen, die dem innern Gehör der Seele Weissagungen einflüstern. — Bezweifelt alles, wie's die Mode mit sich bringt, bezweifelt Gott, Unsterblichkeit und Tugend, bezweifelt, wenn ihr wollt, meine Existenz — nur bezweifelt nicht den prophetischen Sinn eures Geistes.

Ich will zu meiner Bewährung nicht der großen und kleinen Propheten, nicht der kanonisirten Apos

Kalypse, des ehrlichen Nothankers theologisches Steckenpferdchen, nicht des weisen Niklas Dabriz, Jakob Gaffarels, nicht Stöflers, und nicht des un- vergesslichen Ziegra's gedenken, ich führe euch zu euch selber, und weise euch auf die scharfsinnigen Werke Sukro's, Seip's u. a. m. die mit Händen und Füßen ihre Dämonen, ihre Schutzgeister vertheidigten.

Lakten euch nicht zuweilen die Finger, und war't ihr nicht Tag's darauf ein Autor? — Stürzte nicht zuweilen das Dientefas über euer Manuskript, welschem nachher vom deutschen Merkur, der allgemeinen deutschen Bibliothek, und der Jenaischen Zeitung, (der Himmel strafe die unbarmherzigen Geisfeler unserer ohnehin gebrechlichen Musen!) iämsmerlich mitgespielt wurde? — Hattet ihr nicht zuweilen unausstehliches Magenweh, ehe ihr einen dürren Roman von euch purgirtet? — — Alles das waren Ahndungen. Euer *Spiritus Familiaris* krabbelte euch an den Schreibefingern, sties das Dientefas um, und rumorte in dem schlappen Magen!

So gings auch mir.

Ich steuerte folgenden Tags nach dem unglücklichen Aktus durch die Strassen; suchte mit vieler

Sorgfalt nach dem größten Hause der Stadt, in dessen Giebel ich hinfort residiren könnte, als mir unvermuthet eine seltsame Personnage entgegen kam.

Es war ein junger Mensch von ohngefähr zwanzig Jahren; er ging krummgebückt und keuchend; sein Gesicht war hager und blasgelb, von tausend kleinen Runzeln entstellt. Sein Hut verrieth ein hohes Alter; die Hinterkrümpe bog sich geschmeidig über den Kopf, an welchen sie, so wie die übrigen, mit kleinen Stecknadeln, statt der Schnüre, befestigt war; von der alten Rokarde wehten nur noch einige verwitterte Reste herum. Die Haupthaare waren in Mehl getaucht; jedes Lüftchen entführte eine Wolke von demselben, und ieder Schritt stäubte den Kragen des Rokkes weißer. Dieses war eigentlich ein hellgrüner Frack mit schmalen Goldtressen besetzt, die aber an verschiedenen Orten ausgegangen. Einige Knöpfe waren desertirt, die übrigen hingen alle demüthig ihre Häupter, viele schwebten hin und her an einigen Zwirnsfäden, statt der Orden pour le merite. Die Beinkleider hatten sich wund gekniet, ihre wesentliche Farbe blieb ein Problem. Die weißen seidnen Strümpfe hingen mager herab, wie ein Paar hohle Segel in einer Windstille.

„Ein Original: Kraft: Genie!“ dacht' ich bei mir,
und suchte die Lorgnette.

Wie sehr verwunderte ich mich aber, als der junge Greis vor mir stehen blieb, und nach einer äusserst galanten Verbeugung sagte:

„Eben Sie, mein Herr, eben Sie sucht' ich; der Himmel sei gedankt, daß ich Sie wieder alles Vermuthen finde, da ich eben nach Ihnen ausging.“

„Womit kann ich Ihnen dienen?“ stammelte ich sehr verlegen, und riss den Hut so unbehutsam ab, daß die leidige Autorperücke darinnen befeben blieb. — Der Fremde stand unbedeckt vor mir; ich gab ihm in der Höflichkeit nichts nach, ohne daß ich den dummen Streich ahndete, welchen mir die Perücke gespielt hatte. — Jener sah mich eine Weile starr an, ich ihm auch, und ward dabei immer verlegner. —

Der Fremde (nach meinem Rahtkopf schielend.) Mein Herr, — Sie sind — ich habe —

Ich. Befehlen — Sie nur, was Sie — wollen, ich stehe zu — Ihren Diensten.

Der Fremde (ängstlich). Verzeihen Sie, daß ich Ihnen sagen mus — daß Sie in der Vergessenheit — daß Sie —

Ich. Nun was denn? — Ich kann mich nicht erinnern, Sie — gesehn zu haben — oder vergessen —

Der Fremde (berwirrt lächelnd). Ihre Perücke muß wol — ich glaube — Sie werden —

Ich (glaubte, er wollte mich foppen, denn was konnte er mit meiner Perücke wollen?). Um Verzeihung, Herr, die geht Ihnen nichts an; oder halten Sie mich zum Narren?

Der Fremde (stotternd). Bewahre, Ihr Hut aber — belieben Sie nur zu sehn.

Ich sah nach meinem Hut, und, wie ward mir zu Muthe, da ich das treulose Ungeheuer darin entdeckte! — Doch mit aller mir eignen Geistesgegenwart trennte ich augenblicklich die beiden guten Freunde, klemmte den Hut zwischen die Kniee, und setzte den verwünschten Haarbeutel zurecht. — Drauf wandte ich mich an den Fremden, bat ihn sich zu bedecken, und erkundigte mich nach seinem Willen. — Er fragte, ob ich ein Dichter sei, und schon für's Theater gearbeitet habe?

„Wie kommen Sie darauf?“

„Ich hatte das Glück gestern neben Ihnen zu sitzen, als das Schultheater einstürzte, und sie nachher keufzend ausriefen: O, heilige Thalia, heilige Melpo-

romene, was haben diese armen Teufel versündigt, daß du ihre Altäre zerstörst? *) Dies machte mich aufmerksam; ich forschte Ihren Aufenthalt und Ihren Stand aus; erfuhr, daß Sie ein reisender Gelehrter wären, und schon" — —

„Da haben Sie ganz recht gehört; ja, ja, ganz recht!“

„Sie haben sich also auch schon als dramatischer Schriftsteller gezeigt?“

„Natürlich, natürlich! ein Dichter, der nur kleine Liederchen klimpert, ist noch kein Dichter — aber ein Schauspiel zu verfertigen, ein Schauspiel! das, mein Herr — aber wen hab' ich die Ehre zu sprechen?“

„Ich bin der erste Liebhaber bei der bekannten Kümmeßschen Schauspielergesellschaft. Unser Prinzipal schickt mich an Sie ab, um Sie zu fragen, ob es Ihnen nicht unwillkommen sein würde, sich bei ihm, als Theaterdichter zu engagiren?“

*) Da steht man, wozu oft ein einziges, gefahrtes Wort kein nützt! Man unterlasse ja nicht, diese goldne Regel zu observiren, immer gelehrt zu schwätzen, wenns auch Unsinn wäre!

„Ich, ich“ — (das Herz klopfte mir vor Freuden. Theaterdichter, man denke doch, bei Wasser und Brod hätte ichs sein wollen!) Ich mus es überlegen — doch vor der Hand lassen Sie uns zu Ihrem Direktor gehen.“

Ich verhielt mich wie ein Mädchen bei einem Liebesantrage; sie stellt sich gleichgültig, will aber gern mehr hören; lächelt; erlaubt den Hands, den Mundkus, und läßt mit sich Kapituliren.

Wir gingen; traten in des Direktors Logis, und fanden daselbst die ganze Truppe männlichen und weiblichen Geschlechts versammelt. Mein erster Liebhaber stellte mich vor. Herr Kummel, ein kleines Männlein von bleicher Gesichtsfarbe, in einem blauen Pelz, rother, goldbetrefter Weste, kam auf mich zu, und führte mich in eine Kammer, wo er mir, ohne Umstände, seine Bedingungen vortrug, unter welchen ich bei seiner Truppe engagirt werden sollte. — Ich war verblüft. — „Ueber anderthalb Thaler wöchentlich kann ich Ihnen nicht geben; mein erster Liebhaber bekommt nur drei!“ — Dies war seine Losung. Ich handelte wie ein Jude — umsonst! „Ueber anderthalb Thaler unmöglich; mein erster Liebhaber bekommt nur drei!“ — Ich gab mich zufrieden in mein hungriges Schicksal und unterschrieb. —

Ein Theaterdichter zu sein! o Himmel, so hoch hatt' ich nie hinausgeschwindelt — Bok, Plümke, Schink! waren nun, was ich war, und ich, was sie — — berauscht von der Wonne, trat ich mit dem Prinzipal in die Stube zurück. —

XI.

Nuch der Klügste lernt noch.

Das Theater der Gruppe wurde auf einem kleinen Privatsaale errichtet, die Schauspieler rüsteten sich männiglich; die Damen besorgten reine Wäsche, und Prinzessenkleider; ich verfertigte einen Prolog für die Direktrize, und bedauerte höchlich, daß mein Name, wegen Mangel einer Drufferei, nur auf den Zetteln geschrieben wurde.

Die Bühne ward eröffnet, und die neugierige Purlenburger versammelten sich zahlreich, für ihre zwei Groschen Entréegeldes etwas zu sehn. —

Der Vorhang ging auf; mir schlug das Herz gewaltig; ich zitterte ungeduldig, meinen schönen Prolog aus dem Munde der Madame Kummel zu vernehmen. Sie kam — knixte — stotterte — schwankte

und sank beinahe in Ohnmacht. Mir vergingen alle fünf Sinne; ich sah nicht; ich hörte nicht. Mühsam radebrechte sie dies Meisterstück eines Prologs zu Ende, und empfahl sich. Hierauf folgte der Graf von Esser, in welchem der Kleine Herr Kummel in seinem weißen Sonntagskleide, mit einer papiernen Feder auf dem Hut, den großen Esser martialisch herdekclamirte. —

Das Stück schloß sich glücklich aus.

Ich ging mismüthig zu Hause, und entwarf den Plan zu einem fürchterlichen Originaltrauerspiele: die Eroberung und Zerstörung von Purlenburg, in fünf Akten, um den schiffbrüchigen Prolog zu vergüten. Ich will nicht erwähnen, daß mein Stück gräßlicher flucht, als ein Schiller'scher Liebertin; unsinniger rast, als Klingers Quelfo; daß im vierten Akt schon Weib und Kind, wie Rüben, auf dem Theater herumgemäht liegen, und alles erstochen, erschossen, ersäuft, erhängt, erschlagen, vergiftet ist, was in den vorigen Aufzügen Odem saugt; nicht erwähnen, daß der fünfte aus lauter Geisterzonen, schauerlich und grauerlich, zusammengesponnen ist, — denn man hat seine Noth von den übrigen vagabundirenden Truppen, welche nur nach derlei Grauspielen lech-

zen — sondern will für meine armen, schriftstellern-
ben Leser, die irgend einmal zur theaterpoetischen
Ehre gelangen dürften, einige wichtige Bemerkun-
gen liefern, die ihnen, bei einem solchen rühmlichen
Amte, wohl zu Statten kommen müssen.

Erstlich etwas über die Schauspieler, dann über
dramatische Poetentriffe:

1) — Ihr werdet liebe! Kandidaten des Thea-
terpoetenamts, sehr oft das Wort Kabale aus dem
Munde der Schauspieler hören; dies hat hier aber
einen ganz andern Sinn, als ihr gewöhnlich dar-
von hegt.

Die Theaterprinzessinnen, ein ganz artiges Völk-
chen, können unmöglich von wöchentlichen zwei, drei
Thalern sich standesgemäß aufführen, wenn die guten
Künstlerinnen noch so ökonomisch denken. Man sieht
oft die Königin Elisabeth am andern Tage ihre Hem-
den waschen; Romeo's Julie ihr Kamisölchen an
dem Ellenbogen flicken; Agnese Zanetti sehr leutsel-
lig den Strumpf ausbessern, oder die Schottländische
Maria eigenhändig Wassersuppen kochen. Ökono-
mie genug, aber doch nicht zureichend, alle Ausgaben
zu bestreiten! die Haushälterinnen nehmen es sich
daher gar nicht übel, neben ihrer Kunst ein kleines

Seitengeschäft zu treiben, welches darin besteht, daß sich die große Elisabeth statt des Wsfer einen reichen Officier zum Galan erwählt; daß die keusche Julie ihren Romeo über die Börse eines schmach tenden Stadtschreibers vergift, daß Janetti den Verlust ihrer Galora mit Hülfe eines galanten Kaufmanns zu ersetzen sucht u. f. — Geschieht es nun aber, das Maria von Schotland die Königin Elisabeth um ihren hofirenden Fahnenjunker betrügt, so heißt dies, meine Herrn, Theaterkabale!

Nicht selten wird ein gutmüthiger, argwöhnlicher beweibter Schauspieler von seinem Nebenbuhler im Parterr gepiffen; das heißt: Theaterkabale! — Ein anderer wird von jungen Wüßlingen, bei denen er extra den Komödianten in Tabagien und Komerschen macht, beklatscht; dies nennen die unbesklatschten: Theaterkabale.

Schauspielererehen sind nur im Himmel geschlossen, der Priester weis selten ein Wort davon; Ehesbruch findet daher bei diesen tugendhaften Seelen nicht statt.

Demoisellen sind, wenn sie gleich einen lieberr dreiährigen Jungen füttern — Demoisellen! ein Beweis ihrer unbesleckten Demoisellenschaft sind die
kleinen

kleinen Jungen selber. Ihr werdet diese nie „Mas
„ma“, sondern nur Mamsell“ rufen hören.

Die gewöhnliche Floskel, welche oft in die Ges
spräche solcher Künstler eingemengt wird: „ich bin
ein alter Schauspieler! heißt soviel, als: „ich bin
schon ausgepiffen worden!“ — Werdet Ihr von ih
nen mit Tod, Genickbrechen, Messern und Giften ge
droht: so verliert darum das Herz nicht; es ist eine
aus den getrauerpielten Rollen hergenommene Re
densart, und bedeutet, daß Ihr nichts zu befürch
ten habt.

Rechte Komödianten sind so unverkennbar, als
Makulatur; diese ist es durch leichte, unnütze Gedan
ken, jene sind es durch erborgte Schauspielsentis
ments. Hat ihnen ein Jude nichts auf ihr ehrliches
Gesicht kreditiren wollen, so rufen sie mit heulender
Stimme: „Menschen, Menschen, heuchlerische Kros
kodillenbrut; eure Augen sind Wasser — Schwerdter
im Busen, und Küsse auf den Lippen!“ — Will der
Mehlbrei den Damen nicht schmecken, so seufzen sie
im Ariadnenton: Einst war ich glücklich! — als ich
noch in dem königlichen Garten meines Vaters —
u. s. w.“

Soviel, meine Herren, von den Mysterien der losbesamen Künstler, und nun

2) — etwas von Theaterpoetenkniffen. Hierdurch verstehe ich all die geheimen Mittel, vermöge welcher der Dramaturg bei den Truppen sein Glück zu befördern im Stande ist.

Vor allen Dingen geht nie in Euren dramatischen Werken den Mittelweg. Einheit des Orts, der Zeit, der Handlung sind Spielerein des trocknen Kunstrichters, und schlagen das kühne Genie in Fesseln. — Tropen, Blumen und kunstgesuchte Wendungen sind ein vortrefflicher Goldschaum, womit sich die offenbarsten Fehler verkleistern lassen; der Liebessieche mus wizzeln, der Hypochonder schwadroniren, der Rasende philosophiren! zwar etwas unnatürlich, doch eben deswegen auffallend und schön. Witz und Menichenkenntnis sind Euch eben so unnütz, als hirnlose Deklamationen vortheilhaft; nie mus Euer Held sich früher erstechen, ehe er nicht einen rührenden Sermon zu Ende gebetet hat. Den Knoten des Stückes schürzt vorzüglich gut, und für die Entwickelung

lasset sein

den lieben Herrgott sorgen! —

Freund Glückwort im schwarzen Mann ist, im strengsten Sinne des Worts, ein feiner Kenner des deutschen Publikums; Harlekinaden im Lustspiel, Tollhäuslerwitz und Matrosenflüche im Trauerspiel beszaubern. Indes Emilia Galotti einschläfert, Minna von Barnhelm gähnen macht, Julius von Tarent unausstehlich ennüvirt, — entzückt der Klinger'sche Spiegelzerklager, und schallt das ganze Schauspielhaus bei Brezners Luftball vom wiehernden Gelächter.

Drollig ist die Grille des gutherzigen Schwärmers im Taschenbuch für die Bühne, der in seiner Apologie für wandernde Truppen sehr viel vom moralischen Nutzen des Drama's fantasirt. — Ha, ha, ha! da sollt' er zu uns kommen, wir wollten ihn eines Bessern belehren!

Wie gesagt, ihr Herren, keine Regel erlahme mit ihrer bleiernen Fessel den Gang unsrer Muse, Regeln, die das Wassergenie eines Kunstrichters in langweiligen Stunden aushefte. Manchen Originalgedanken von Shakespear stahl für die Nachwelt der Reim hinweg, und Tasso's Adlerflug sank unter dem Wust der Regeln zum Geflatter der Gans mit beschnittenen

Flügeln, deren Rumpf die Erde scheuert. — Mag der Kritiker auch darob die Nase rümpfen, die Kuppel rhetorischer Hunde und Boilusse schnarchen, sie, die nur immer nach methodischen Geschwätze wittern, wir bleiben jüdischen Starrsinns unsrer Freiheit getreu.

Besonders verschwendet Eure Erfindungskraft an dem Aushängeschilde Eurer Produkte; je sonderbarer je besser! — Es kann dem Wörterarmen Autor nichts mehr wohlgehen, der die lobesame Mode der langen Titel abänderte. Ehemals konnte man doch noch etwas sagen; umständliche Beschreibungen seines Büchleins voranzetzen; Lobreden auf dasselbe halten — aber jetzt? o Himmel, da ist schon ein kleines erläuterndes „Oder“ zuviel!

Indessen richtet Euch nach der allgewaltigen Mode; wer kann wider den Strom rudern? da es Sitte ist, jedes Pamphlet mit dem Worte „Original“ zu besolden: so benutzt den Vortheil; ist Eure Misgeburt gleich leichter, als der Ifflandische Magnetismus, und zusammengestoppelter als ein Journal; was schadet's? das Papier wird über eure Originallüge nicht roth und das Originalsüchtige Publikum nicht böse! — Mundus vult decipi, decipiatur ergo!

Ihr werdet natürlich gar oft durch die liebenswürdigen Theaternymfen in nonplatonische Versuchungen gerathen, denn diese Künstlerinnen sind beides, Meisterinnen in der Schauspiel- und in der Liebestkunst; aber wehe euch, wenn es Eurer Gestalt an Reizen, oder Eurer Geldbörse an Kraft und Schönheit fehlen sollte, wodurch die Lüsterheit der verzärtelten Damen rege gemacht werden könnte! — Nur ein Mittel bleibt Euch übrig, das Felsenherz der Dulzineen zu zerschmelzen, und dieses ist der gefährliche Brennspiegel des Ruhms. Nicht genug, daß Ihr Euch ihrentwillen in Balladen erhängt, in Elegien zerweint, in Oden erschiesset, ihr müßt den angebeteten Rahmen der Künstlerinnen, bald in der Rolle der Amalia, bald der Louise, bald der Minna, bald der Cassandra in den Ephemeriden, Annalen, Journalen, Tagebüchern, Zeitungen und Kalendern des Theaters bereuigen! — Vor diesen Talismanriegen sich eiserne Thore auf, und die unerbittlichste Spröde verliebt sich sterblich in Eure Nachtmütze, wenn Ihr wollt. Glaubt Ihr denn, daß die schönen Hymnen auf die Zauberein der Künstlerinnen in obigen Euch benahmhaften Blättern alle aus lautern Quellen rinnen? ha, ha, ha! da habt Ihr falsch ge-

schmeckt; den Saß schlägt man, und den Esel meint man, sagt Meister Miller! —

Eure Börse zu spikken, versäumt nicht jede festliche Gelegenheit bei den Haaren zu haschen, wo Ihr einem fetten Bürgermeister, oder einem General, oder unter dessen Schutz Eure Bühne eröffnet wurde, einen Prolog in Bezug auf den glücklich erlebten Geburtstag u. s. f. demüthig und sauber abgeschrieben in Goldpapier gewickelt, überreichen könnt. Nur hütet Euch vor der Wahrheit, denn sie ist eine unackaufte, verhasste Waare; um so viel Zolle Ihr Euch tiefer büßt, um soviel Dukaten, oder Reichsthaler, oder Achtgroschenstücke habt Ihr zu erwarten!

XII.

Man setzt sich in Autorität.

Unsre Truppe reiste, nach Art aller Peregrinanten, von einer Stadt zur andern; und der Ruf des Herrn Kummels sowohl, als der seines Theaterdichters, erscholl weit und breit durchs Land.

Mein Trauerspiel, die Eroberung und Zerstörung von Purlenburg, hatte gellenden Beifall, wie ichs vorhersah; es wurde in allen Städten gegeben, nur daß wir jedesmal den Nahmen der Stadt auf dem Komödientettel änderten, und es durch diesen Kunstgrif für ieglichen Ort lokal machten, wenn er gleich seit seiner Existenz keinen Feind gesehen hatte.

Meine blühendste Theaterpoche war ietzt. Von allen Seiten erhielt ich Trauer, Graus, Schau, Familien, Lust, Possen, und Singspiele eingeschickt, um mein Urtheil und Gutachten darüber zu geben, und sie auf dem Kummelschen Theater aufführen, oder denen Verfassern zurükkommen zu lassen.

Viele dieser dramatischen Poeten beklagten sich noch immer über die Grausamkeiten der Buchhändler, welche ihren Schofel nicht bezahlen wollten; dies weckte die alte Grille wieder in mir auf, derentwillen ich die Hölle verlassen hatte. — Doch beruhigte ich mich mit der Hoffnung, daß meine an die Buchhändler und Juristen abgefertigte Edikte, (siehe Pag. 34. ff. und 38. ff.) diesen für die hungernden Schriftsteller so mislichen Umständen bald eine andre Wendung verschaffen würden.

Ich war bis dahin still, und vertrieb mir inzwischen die Langeweile mit der Kritik der eingesandten Schauspiele, von denen ich, um eine Probe meiner Funstrichterlichen Talente zu liefern, einige anzeigen will:

1) Selbst ist der Mann. L. 5. A. von Mannbröckel.

Ein allerliebstes Stück, von einem sehr berühmten, ziemlich feberfertigen Mitgliede unsrer löblichen Poesenzunft. Der Autor besitzt alle Tugenden, die wir nur von einem dramatischen Dichter erwarten dürfen; seine Arbeit ist so intrigant, als man nur vers

langt, um dabei zu gähnen. Die leichtesten Einfälle umspinnt er mit schönen, einschläfernden Phrasen — ich selbst empfand die Allgewalt seiner Kunst, denn meine verdrossnen Augenwimpern konnten sich unmöglich beim zweiten Akt noch länger offen halten. — Wir bitten ihn hiemit feierlich in seinen schriftstellerischen Arbeiten nicht aufzuhören, sondern fortzufahren, die Tutenkrämer mit Makulatur zu versorgen, und seine sesquipedales aures unter verdorrten Lorbeern zu verstecken.

2) Theaterstückchen von Mannheim.

Ich befürchte, mich schon in Lobeserhebungen bei dem erstern erschöpft zu haben, darum wiederhole ich alles schon Gesagte für diesen Ehrenmann. Er ist ein kühnes Genie; zerbricht jede Fessel, welche ihm die gesunde Vernunft anlegt, und, wie er mir in seinem Briefe schreibt, schauspielert mit eben so großem Beifall, als er maculaturificirt! — Er muß sehr früh seinem Schulmeister entlaufen seyn, denn er schreibt noch einen erbärmlichen Quartaversstyl; aber eben dies vergrößert den ungeheuern, waggenden Kopf, und macht ihn für seine schriftstellerischen Mitschauspieler, für einen Brandes, Iffland

und Beil furchtbar. — Er fahre zum Wohl aller papierarmen Geldwechsler, Patronenmacher und Paskilliotendreher zu schreiben fort!

3) Abälard und Heloise. Trsp. 5. A.

Unter aller Kritik! elend, planmäßig, ohne Kraft, Schwung, Sturm und Drang; — unter aller Kritik! — Der Verfasser unterstehe sich nicht, diesen Wisch herauszugeben, bei Strafe des Neides aller großen Schriftsteller.

Hab' ich ie ein schlechteres Trauerspiel lesen müssen; so war es dieses. Man stelle sich vor, die Fürsten und Könige reden darin wie andre schlichte Menschen im gemeinen Leben. Keiner flucht und spricht in erhabener Göttersprache, ein Beweis, daß der Verf. keine monde hat. (Als ein Schriftsteller, und aus dem Gesichtspuncte des Schriftstellers habe ich freilich noch keinen Fürsten sprechen zu hören, die hohe Gnade gehabt — aber man sieht doch leicht ein, daß Prinze nicht wie Menschen schwätzen können!) Zweitens, hat der Verf. das schönste Gúiet für die Bühne elender verstümmelt, als nur in Fulbert den Geliebten der schwärmerischen Heloise verstümmeln konnte. Wie schauerlichschön würde sich die Szene der Kastriren des Abälard auf dem Theater ausser

nommen haben — aber davon findet man hier kein Wort! — Einem Schikaneder, oder einem übergeschnappten Anhänger des Schillerianismus wünscht ich diesen dramatischen Stoff in die Hände. Da würde man seine Freude erleben! — Drittens, stirbt nur ein einziger in allen fünf Akten, wo man weder eine Wahnsinnige, noch eine Geistererscheinung findet. — Doch ich habe schon mehr gesagt, als ein solches unschmackhaftes Ding verdient.

4) Der Wittwer. Lustspiel von Theophil. Friedr. Kozel.

Das ist einmal wieder ein Meisterstück! Welche liebenswürdige Einfältigkeit herrscht nicht durch das Ganze gewebt! — kein vernünftiger Gedanke, kein nach der Schule riechendes Gefühl des Schönen wird in dieser Harlekinade vom scharfsichtigen Auge entdeckt werden. — Ja, es ist schon bei seiner Vorstellung vor lauter Freuden ausgepiffen worden. Der Verfasser ist, wie man erwarten kann, ein Genie; wir stellen ihn zum Muster vor, und rücken die Worte seines eignen Briefes hier ein, um seine Verdienste um die Schofellitteratur in ein kläreres Licht zu setzen.

„Ich bin, sagt er, ein Schauspieler und Gelehrter zugleich, ein Pfiffikus im gemeinen Leben, und ein merkwürdiger Aventurier. Viermal saß ich selber am Ruder der Schauspielbirektion, und eben so oft wurd ich entweder gestürzt, oder dankte ich selber die Truppe ab, welches letztre ich jedesmal that, wenn meine Börse am vollsten war; was meine Akteurs betraf, mußten sie oft deswegen betteln gehn. In Warschau gab ich ein theatralisches Quodlibet heraus, welches ich aus 99 andern Büchern zusammensquirkte, wozu ich dann und wann von meinen Selbstgeburten eben eine kleine Ingredienz that. Als es hier aber mit mir schief zu gehen anfing, wanderte ich sachte von hinnen, kam endlich nach Schleswig, und spielte dort abermals den Schriftsteller. — Meine Habseeligkeiten bestanden in einem Exemplare des bewußten Quodlibet; immer genug für einen Mann von Kopf. Ich engagirte mich, ob ich gleich viel Gegner hatte, endlich bei dem dasigen Theater. Aber ehe ich hiezu kam, wovon da nun gelebet? — Ich ging in eine Druckerei, affordirte, und schriftstellerte. Mein altes Quodlibet that mir treffliche Dienste — ich schrieb mich selber ab! wahrhaftig, schrieb mich selber ab! — es ist ein zum todlachen

vortrefflicher Coup, den nur jemals ein irrender Glücksritter spielen konnte, wenn er bankerott am Geiste und Gelde war. Nachher führte mich mein Stern ins Mecklenburgische. Hier taufte ich mein Warschauer Kind abermals zu einer periodischen Schrift, Allerlei genannt, um, und machte mir Geld damit. Freilich, die Mecklenburger wollten gar keinen Geschmack daran finden, aber ich warb mir in den Weinkellern und Tabagien Pränumeranten, und setzte das Wesen so lange fort, bis ich eine wandernde Schauspielergesellschaft gesprengt, und auf ihren Ruinen eine andre gegründet hatte, deren Directeur ich war. — Nachher ward ich zwar wieder aus dem Sattel gehoben; allein ich verlor den Muth nicht, und in allen Fällen liegt mein Quodlibet noch in Reserve; — u. s. f." — — Ein Mann, welcher von sich selbst so viel Schönes zu sagen weiß, bedarf unsres Weihrauch's nicht. Ich empfehle ihn jedem zur Nachahmung. Es ist, meine Herren, ein altes Sprüchwort: die Waare mus sich selber loben; da wir Autoren nun eine Waare sind, die an den Mann gebracht sein will; so ist es auch unsre Pflicht, uns selbst zu loben. — Der Schluß ist in seinen Prämissen

fen und Folgefätzen ausserordentlich richtig, wie jeder einsehen wird.

Doch ich breche meine Rezensionen ab. Ich bin überzeugt, daß von nun an die Herrn Journalisten mich mit Briefen blockiren werden, um mich zum Mitglied ihrer kritischen Berichte zu machen, — aber ich verbitte mir alle Anfechtungen dieserhalb ein für allemal, und füge zugleich hinzu, daß ich jeden unfrankirten Brief mit Protest zurückschicken werde, weil es mir unmöglich fällt — das Postgeld aufzubringen.

Uebrigens ist es mein ernstester Vorsatz, eine eigne periodische Schrift anzulegen.

Den Titel anzuzeigen, so lautet er: Journal von und für Narren. — Es ist seltsam, daß man, da die Autorwelt für jede Volksklasse der deutschen Nation eine Wochen-, Monats-, oder Viertelsjahrschrift besorgte, die größte Klasse der Deutschen vergaß! — das Buch wird reißend weggekauft, und gierig von der hungrigen Menge verschlungen werden! ich befinde mich jetzt schon in einer ängstlichen Verlegenheit, wenn ich daran denke, wie es doch irgend in der Welt möglich zu machen seyn wird, so viel

Exemplare herbei zu schaffen, als Narren in Germanien wohnen; und gesetzt ich könnte monatlich eine Million Exemplare des Narrenjournalis liefern, so würde doch kaum die Hälfte der respectiven Leser befriedigt sein. — Eine Million Narren! fürwahr, wenn sich das heilige Römische Reich einmal zu einer Zeit nicht mehrerer bewußt seyn sollte: so ist es entweder von irgend einer Landplage entvölkert, und seine Volksmenge bis auf eine und eine viertel Million herabgeschmolzen, — oder aber der jüngste Tag bricht an, wo dann vorher ein Hirt und eine Heerde sein soll.

Ich und mein Verleger werden unsre Summen Geldes nur nach Scheffeln messen; ich werde alle Buchhandlungen an mich kaufen, und sie von eitel gebrechlichen Epopödenmachern, lahmen Rhapsodisten, feichten Epigrammatisten, verwirrten Dramensudlern und hinkenden Systemenschmieden mit Makulatur vollpropfen lassen; — werde ganz Deutschland zur Fabrike belletristischen Unsinnus machen; — werde meiner alten Schwester einen prächtigen Tempel stiften, wohin man aus Rom, Paris und Konstantinopel wallfahrten wird; — werde, o was werde ich nicht alles!

Dann Heil der unsterblichen Dummheit, Heil
ihrem großen Beschützer Merimatha und Heil allen
hungrigen Skriablern!

XIII.

Kleinigkeiten und Studenten.

Meine Perücke war mir sehr oft ein Stein des An-
stoßes, so wie mein Hof. Die Damen waren abge-
sagte Feindinnen von der ersten, ich mogte ihnen Lies-
beserkklärungen in sechs- oder fünffüssigen Versen
thun, so blieben diese doch immer lahmfüßig, ohne
Effekt, und die Schönen ohne Nührung. Mein ehr-
barer, schwarzer Hof führte viele in Versuchung,
mich für einen abgesetzten, oder verlaufnen Dorfküs-
ster zu halten; — ich wurde also gezwungen, eine
formale Kleiderreformazion zu veranstalten. — Mit
Thranen schied ich von meinen alten Gefährten; ich
streichelte den Haarbeutel liebeich, und umarmte und
drückte den Hof wehmüthig an mein Herz. — Man
sieht daraus, daß es mir mehr Mühe kostete, mich
von

von diesen Lumpen loszureißen, als selbst den beschornen Fratribus Fraterrimis ihren Abköstern zu entsagen.

Ich hatte überdies einen sehr wichtigen Grund, meine Perücke mit dem eigenen Haare, den Schwarzrock mit einem modischen Frack zu vertauschen, weil unsre Truppe nach einiger Zeit ihren Wohnsitz in der deutschen Universität Teterow aufschlug, und die jungen Musensohne mit eben so vieler Delikatesse hinter seltsam gekleidete Fremde herzurennen pflegen, als die haarfüßigen Straßebuben. —

Die Universität war katholisch, gab aber an liebenswürdigen Absurditäten der besten protestantischen nicht nach.

Wir eröffneten unsre Bühne in einem Wirthshause vor dem Thore. Die Stadt war uns verboten, denn ein privilegirter Augen- und Zahnarzt, der auf öffentlichem Markte seine Quacksalbereien anpries, stämmte sich dagegen. Es ist doch traurig, daß die Fürsten medizinische Possurreißer privilegiren, und die arme dramatische Kunst hintansetzen! — Aber wir rächten uns an den Marktschreier, indem wir seinen Hanswürst, durch dessen Kapriolen er den Pöbel herbeilöfte, von ihm abspensirte, und zum Mitgliede unsrer Schauspielertruppe machten. Der Mensch

spielte die Rollen der komischen Alten, Pedanten, windigen Offiziere und betrunkenen Advokaten mit außerordentlichem Beifall.

Mein oftbenanntes, berühmtes Trauerspiel erndete, wie billig, auch hier Lorbern ein, die Studenten waren unsers Direktors Gönner, und einige von ihnen meine Freunde.

Ein Sonntag war mir vorzüglich wichtig. Ich schlenderte nämlich gedankenlos durch die Stadt, und trat endlich in eine Kirche hinein. Hier kam mir der Küster mit vielen Reverenzen entgegen, erkundigte sich, ob ich ein Fremder wäre, und die heiligen Reliquien zu sehen Verlangen trüge. Meine Neugier wurde gespannt — ich ging mit ihm.

Die merkwürdigsten Seltenheiten waren:

1) Der halbe Hirnschädel von Bileams Esel. Ich bemerkte hier sehr weislich, daß unter den Hirnschädeln der Poeten, (wie man mir einen in einer gewissen Stadt vom großen Hans Sachs gezeigt hatte,) und der Esel eine auffallende Aehnlichkeit herrsche. Der Küster stimmte mit mir überein, und wollte sie aus der Homogenität des Gedankensystems beider Theile herleiten. Ich wollte gern widersprechen, aber —

2) Ein Stückchen von den sieben Leuchtern aus der Offenbarung Johannis. Der Küster lobte mir die wunderthätige Kraft dieses himmlischen Metalls, welche sich besonders bei Blödsinnigen, Berrückten und überstudierten Gelehrten äußern sollte. Das Metall auf die Zunge gelegt, macht bescheiden, sanftmüthig, und sondert alle Geschwätzigkeit und Klatschsucht ab; das rechte Auge damit gekühlt, scharft den Blick, klärt in der Seele auf, räumt allen Unsinn aus, mindert die Schriftstellerwuth u. s. w. Die Reliquie auf das Herz gedrückt, fuhr der Küster fort, reinigt von wollüstigen Wünschen, spitzbübischen Projekten, Sittenverderbender Schreibesucht, von Trug und Lug. Das Heiligthum wider die Gurgel:

„D, hör Er auf, lieber Mann,“ rief ich, und lachte mich ausser Odem: „hör Er auf, denn ich will eher an Mesmers und Lavaters Wunder, als an die Wunder des Johanneischen Leuchters glauben. Wahrhaftig, die Kirche der Universität Teterow würde bei solcher Bewandnis nie von Wiener, Berliner, Leipziger, Hamburger, Jenaer, Erfurter, Mannheimer und andern Schriftstellern ledig werden, bei denen es im Kopfe dunkler, wüster und verworrner aussieht, als in einer Trödelbude. — Unsre plauderhaften Das

men, unsre zankfüchtigen Moralisten, unsre politische
 Protektanten, unsre windbeutelnden Journalisten,
 alle wurden sie . . .

„Nicht doch,“ fiel mir der Küster ins Wort:
 „Die Herren und Damen haben keinen Glauben! sie
 stellen es sich nicht vor, daß sie Kinder der Finsterniß
 sind, daß ihr Herz und ihr Kopf schon längst das
 Ausfegerlohn verdient haben; und eben dies macht
 den Irrthum zur Narrheit bei ihnen. Würden Sie
 in sich gehen, wie der Böllner, würden sie das Lächer-
 liche und Schändende ihrer Thaten mit dem Auge der
 strengen Prüfung und nicht durch das verkleinernde
 Zauber Glas der Eigenliebe beschauen: so wollt' ich
 meinen Kopf gegen einen rothen Pfennig verwetten,
 daß diese Kirche vom Morgen bis zum Abend mit
 reinigen Narren aus allen 32 Windgegenden des heil-
 igen deutschen Reichs angefüllt sein müßte. — Um-
 stände aber verändern die Sache. Der bleiche Dna-
 nit' meuchelt seine Gesundheit; die Dame schielt vor
 ihrem zehnten Jahre an nach Weinkleidern; der
 Halbbelehrte schriftstellert um ein magres Trinkgeld;
 der Schauspieler macht sich für ein Paar Groschen
 zum Harlekin; der adliche Soldat vergift den edeln

Soldaten — und alle glauben, nicht allein nichts böses, sondern etwas sehr lobenswürdiges zu thun.“

Indessen der Küster so plauderte, hatte ich heimlich das Siebenleuchterstückchen auf mein rechtes Auge gedrückt, um nur zum Scherz einmal die ungerühmten Tugenden desselben zu erproben. Allein ich spürte nicht die mindeste Veränderung in mir; meine Schriftstellerwuth blieb ein' und eben dieselbe, wie vorher.

„Guter Freund,“ sprach ich zum Vorsteher der wunderthätigen Reliquien: „Er mag in allen Stücken Recht haben; nur muß Er wissen, und sag Er, ich hab's gesagt: Autorsucht ist unter allen möglichsten heilbaren Krankheiten die unheilbarste!“ —

3) Ein Stück vom *membro virili* des *Leviathan*. *)

*) Ein Thier, dessen Hiob gedenkt, und von dem die Juden wissen, daß Gott ein Männchen nebst einem Weibchen am fünften Schöpfungstage erschaffen, das Männchen hernach verschnitten, das Weibchen aber geschlachtet und eingesalzen habe, um es zum großen Festin, welches der Messias, bei seiner Ankunft zum tausendjährigen Reiche, begehen würde, aufzubehalten. *Buxtorf synag. iudaica.* — *Ludolf in hist. Ethiop.* — *Jeselin's hist. Lexikon.*

Es glich einer schwarzen Eisenschlacke. „Wahrhaftig,“ sprach ich zum Heiligthumswächter: „wenn das übrige Pöfelfleisch eben so derb und dicht ist, so mögen sich die Juden einen gesunden, verdauenden Magen erschachern. Was mich betrifft, bin ich ihr Gast nicht.“ — „Dho!“ gab mein Küster zur Antwort: „die toleranten, duldsamen, aufgeklärten Christen geben dieser Nation noch härtere Bissen zu verschlucken, und sie müssen es doch verdauen!“ —

4) Ein Haar vom Felle des Behemot.*) Dies war ein hoher eiserner Pfeiler der Teterowischen Kirche. „Das Haar hat,“ sagte ich: „in seiner Länge Proporzion genug mit einem Ungeheuer, welches täglich seine tausend Berge abweiden soll. Allein es ist doch nur eine hirulose Geburt der jüdischen Skribenten. Warum macht man demungeachtet solch' ein Bruchstück von einer Fabel zum Pfeiler der christlichen Kirche?“ — Der Küster schmunzelte verlegen, und gab mir endlich die Antwort: „Mein Herr,

*) Die Talmudisten, vorzüglich Rabbi Elieser in seinen capitulis meinen, Gott lasse dies Ungethüm bis zur Ankunft des Messias, zum großen Schmause sich fett grasen. Sam. Bochart, in Hiérozol. L. V. C. 15. macht den Behemoth zum Seepferde. Ludolf in hist. Ethiop. u. a. m.

Sie können sich darauf verlassen, dieses Haar aus dem Judenthum, als Pfeiler unsrer christlichen Kirche, ist eine feine Allegorie!" — Ich drückte den dienstfertigen gelehrten Mann eine kleine Dankbarkeit in die Hand, und fragte zugleich noch: „Wovon denn eine Allegorie?"

„Ganz ergebenster Diener!" antwortete er mit vielen Krazfüßen, und skifirte sich.

Ein alter ehrlicher Spiesbürger trat mit einer treuherzigen Miene näher, und notificirte mir, daß, sobald diese Säule umstürzte, die heilige Lehre vom jüngsten Gerichte, der Auferstehung, und Ewigkeit höllischer und himmlischer Strafen und Belohnungen nach dem Tode, wie auch viel Sakramente ihren Werth und ihr Dasein in der christlichen Religion verlieren würden.

Indem ich noch das Haar des Fehemot betrachtete, erhob sich ein fürchterlicher Lärmen auf der Straße, den das Echo in den Winkeln und Gewölben der Kirche murmelnd wiederhallte. Mir ward bange — ich sah den alten Bürger mit einer ängstlichen Verlegenheit an, — doch dieser lies sich nicht in seinen Auslegungen der Geheimnisse stören. Mitterweile

hörte ich ein wildes Geräusch an einanderfahrender Degenklingen — ich trippelte hin und her — der Bürger stand phlegmatisch an den eisernen Pfeiler gelehnt, und rührte sich nicht. —

Ich. (nach einer langen Pause) Was bedeutet doch das schreckliche Getöse — vor der Kirche?

Er. Hm! die Studenten tollten einmal wieder; sie bringen wahrscheinlich einem Abgehenden das Visévat.

Wir gingen aus der Kirche, und stellten uns auf die Straße hin, wo der Zug dieser Bachanten vorüber passiren mußte. Wir sahen sie hernach auf dem Markte einen Kreis schließen; der Abgehende brüllte ein: „es grüne, blühe und wachse die akademische Freiheit hoch!“ mit sehr vornehmlicher Stimme, worauf denn das ganze Chor dies „Hoch!“ mit solcher Energie repetirte, daß ich mich unter die Amerikanischen Wilden veretzt zu sein glaubte, die ein Kriegsgeschrei erhüben, oder einen ihrer Feldherrn apostrophirten. Das ganze Wesen beschloß ein Rundentanz der Klagenden Freunde um ihren scheidenden Bruchbruder. — Mein alter Peterower stand mir noch immer zur Seite, und sahe kaltblütig dem zügellosen Schmerz der Studenten zu.

Ich. Herr, hier zu Lande äuffert sich ia die Empfindung des Traurigen auf eine ganz ungewöhnliche Art! — Doch sagen Sie mir, welche Bewandnis hat es denn mit der eben ausgeschrienen akademischen Freiheit? worin besteht sie denn?

Er. Hm, das ist ia klar! erstlich in solchen Aufzügen!

Ich. Die Freiheit hat jedes Gewerk. Wenn die Handwerker ihr Herbergenschild verlegen und fortbringen, so sieht man sie in gleicher Prozession, mit Trompeten und Pauken, ia sogar mit Hanswürsten, durch die Gassen ziehn. Darin find ich nichts Außerordentliches.

Er. Sie haben das Recht, den breiten Stein auf der Straße zu behaupten, und ieden andern ehrlichen Mann aus dem Wege zu stoßen.

Ich. Ja, nun erkenne ich gern die akademischen Freiheiten der Studenten; sie genießen alle Vorrechte, welche man sonst nur Betrunknen oder Tollhäuslern einräumt. —

Er. (die Achseln zuckend.) Im Grunde genommen so . . .

Ich. Ich verstehe, ich verstehe! Freiheit ist ein loffendes Wort, die Universitäten zu heben, wenn

gleich jeder Gesittete, Edle, statt dieser niedrigen Mä-
trosen-Freiheit eine anständige, ehrenvolle Sla-
verei erwählen wird. —

Ich trennte mich von dem alten Manne, denn
ich konnte länger unmöglich die heuchlerische Maske
vors Gesicht halten. Meine Wangen glühten, mein
ganzes Wesen lachte; wohl, dacht ich, wohl der
Schriftstellerwelt, und dem Reiche der Dummheit, da
in Minervens berühmtesten Schulen die größten
Taugenichtse gebildet werden! —

Ich sah die künftigen Lehrer der Weisheit, die
dereinstigen Prediger der Religion in Bordellen sich
herumsudeln; sah die dereinstigen Stützen der The-
mis den Philistern die Fensterscheiben einbombardis-
ren; sah die dereinstigen Erzieher der Jugend ihre
Gesundheit verkommerschiren — o, Heil diesen Pflanz-
schulen unsrer künftigen Obrigkeiten!

Einige wohlherzogne iunge Leute wollen zwar
auf Akademien eine dem polizirten, aufgeklärten
XVIII. Jahrhundert angemessnere Lebensart einfüh-
ren; sie kleiden sich mit Geschmak und Anstand; sam-
meln sich zu weisen, stillen Vergnügungen und ma-

Gen aus ihrem Zimmer eine kleine Kapelle der Minerva ;
 — aber mit Recht werden sie überall und von jedem ver-
 spottet und verlacht, der den eigentlichen Zweck der
 akademischen Jahre besser einseht. — O der Tollheit,
 auf Universitäten studieren zu wollen! nein, das ist
 eine alte einfältige Mode, auf welche der Herr Papa
 nur noch etwas hält, der jährlich seine mühsam zus-
 sammengesparten Thaler an die Gläubiger des lieben
 Söhnchens schiffen mus. — Die Professoren befeuern
 zwar immer zum weisen Gebrauch der akademischen
 Zeit, und zum Besuch ihrer Kollegien, allein das
 Wohl der holden Comilitonen und *savissimorum*
amicorum, wie die Studenten vorzugsweise von ih-
 nen genannt werden, interessirt sie wahrhaftig weni-
 ger, als die halbjährigen Louisd'or derselben! ich
 wette, bepflanzt man die Bänke mit Kohlköpfen, statt
 der Studiosen, (der Unterschied wäre bei den meisten
 sehr unerheblich) und legte jedem Kohlkopfe ein Gold-
 stück auf den Scheitel; so würden die Herrn Musa-
 geten darum nicht scheel sehen, es müsse denn honoris
 causa geschehn. Vielmehr würden die Stellvertreter
 ihrem Lehrer nicht, wie es sonst Brauch ist, durch
 tausenderlei Foppereien die Galle überlaufen ma-
 chen. —

Auf, ihr Herren, es blühe die akademische Freiheit! überlaßt es den Aermern, sich mit Wissenschaften zu beschäftigen, gesittete ächte Menschen zu sein, und Tag und Nacht bei den Büchern zu vegetiren, — ihr habt für euer Geld das Recht dumm zu bleiben, und Narren zu sein an Seel und Leibe, Wozu frommt euch am Ende alle Gelahrtheit, wozu der Wust von gründlichen Einsichten? Kommt ihr von Universitäten, ie nun, so werdet ihr nicht verhungern, eure Familie wird sich entsezlich über die mit vielem Gelde erkaufte Dummheit freuen, und der Staat euch die glänzenden Ehrenposten eines Tambours oder Thorschreibers, oder wohl gar eines Makulaturfabrikanten eröffnen, und auch da wird der Spruch wahr bleiben; der Herr läßt seine Sonne scheinen und seine Wolken regnen über Weise und Dummköpfe, über nützliche Männer und Taugenichtse! — —

* * *

XIV.

Endlich auf ein Dachstübchen.

Unglücklicherweise sollte ich dies Kapitel mit einer Jeremiade beginnen, um den Kontrast desselben mit dem vorigen zu verschönern, zu erheben; denn eben dieses leidige Kapitel stürzt mich von meinem dramatischen Thron, und schmälert meine wöchentliche Leibrenten um reine anderthalb Thaler; — allein ich rüffe ja darin auch dem großen Ziele näher, dessentwillen ich den Klüften der Hölle entflatterte, und der Vortheil hält dem Schaden das Gleichgewicht.

Ueberhaupt, meine geliebten Schriftsteller und Schriftstellerinnen von der hinkenden Legion, überhaupt hat man die vorhergehende Geschichte, nicht als das Wesentliche, sondern als Einleitung zu dem kühnen, herrlichen Plan zu betrachten,

Den ich Teufel auf Erden, in meiner Menschheit, vollendet.

Aber doch hielt ichs für unumgänglich nöthwendig, Ihnen diese einleitende Geschichte zu erzählen, theils wegen ihrer innern Erbaulichkeit, und mans

chen für Sie fruchtbaren, daraus herzuleitenden Folgen, theils auch, weil ich noch oft in der Zukunft auf die darin verflochtenen Umstände und Vorfälle Rücksicht nehmen werde.

Ich habe freilich nicht den alltäglichen Gang der Romanenscreiber beobachtet, und den Leser auf jeden Absprung, und jede Begebenheit allmählig vorbereitet, um dem Ganzen ein angenehmeres Kolorit des Wahrscheinlichen zu geben; aber ich denke, man wird mir diese Sünde vergeben, da ich, wie gesagt, nur die für die Zukunft merkwürdigsten Szenen aushob, und deshalb in einem Zirkel, bald hierhin, bald dorthin vom Wege abschweifte, je nachdem mir der Gegenstand interessant war. —

Setze ich nur erst auf meinem Dachstübchen: so werde ich mich schon besser zur Ordnung gewöhnen; werde ich auch näher mit meinen Absichten und Entwürfen hervorrücken — bis dahin Geduld! —

Als ich also von meinem Spiesburger und den frohen Grillen über akademische Freiheit verlassen war, trottete ich mit heittrer Seele dem Schauspielhause zu, um meinem Prinzipal eine Abendvisite abzustatten.

„O Menschen, Menschen, heuchlerische Profodils
lenbrut, eure Augen sind Wasser“ u. s. f. — so schallte
es mir entgegen, als ich die Stubenthür öffnete. Ich
lies mich nicht abschrecken, sondern machte mein subs
misses Kompliment, und erkundigte mich nach dem
Wohlbefinden der Direktion.

Herr Kummel schien mir, seit ich ihn zum letzten
mal gesehn, dreimal magrer und bleicher geworden zu
sein. Er maas die Länge seines Zimmers mit großen
Schritten; Madame Kummel gleichfalls, daß es mir
vorkam, als hätten sie dies Mandvœr dem Purlenburs
gischen Schulkollegen abgesehn. Ich blieb vor Vers
wunderung stumm und starr an der Thür stehen.

„Wir sitzen!“ sagte endlich der Direktor zu
mir, und ich setzte mich.

Kummel. Spotten Sie meiner im Unglück?

Ich (betroffen). Warum? Wer spottet denn?

Kummel. Mein Gott, sitzen wir doch!

Ich. Sie sehen es ja, ich kann doch nicht mehr
thun, als Ihnen gehorchen.

Kummel. Herr!

Ich (verwundert). Mein lieber Seelen-Kummel!

Kummel. Sind Sie denn taub — hören Sie,
verstehen Sie gar kein Deutsch mehr?

Ich. Es kann möglich seyn, daß mich die Studenten um meine Hörfraft gebracht haben — allein —

Kümmel. So kommt alles Unglück zusammen.

Ich. Unglück?

Kümmel. O Menschen, Menschen, heuchlerische Profodi : : :

Ich. Nun ja, das weiß ich, nur weiter!

Kümmel. Da sitze ich nun, ein Herr ohne Geld, ein Direktor ohne Truppe: — meine Leute sind mir davon gelaufen.

Ich (erschrocken). Was sagen Sie mir da?

Kümmel (verdrossen). Ich sage nicht gern zweimal, was mir schon einmal zu sagen unangenehm ist. — Ich werde nun zusammenpacken, und Sie können reisen, wohin es Ihnen gefällt.

Ich. Ist das Ihr Ernst, Herr Kümmel? — und Sie wollen auch meine wichtige Person verlieren?

Kümmel. Wichtig! Ha, ha, ha! Sie waren lust das unnütze Möbel in meiner Direktion.

Ich (aufspringend). Undankbarer — also hat mein großes Trauerspiel, die Eroberung und Zerstörung : : :

Kümmel. Mir Noththat mehr, als Nutzen geschafft — Sollte der Himmel so gnädig sein, und mich noch einmal zum Führer einer Schauspielergesellschaft

erhöhen: so sollen alle Brunkspiele aus derselben verbannt sein; sie sind der Ruin meiner Börse und : : :

Ich. Herr, davon verstehen Sie : :

Rümmel. Mein Herr, da ist die Thür : :

Dieser Dialog, die letzten Worte, und zugleich das damit verbundene, gewaltsame Herausschieben meiner Person folgte so schnell hinter einander, daß ich, da ich hinter Rümmels Thür stand, nicht begriff, wie sich das alles so seltsam und behende hätte entwickeln und geschehbar machen könnten. Ich blieb lang in einer Stellung, und dachte der ganzen Geschichte nach, fand aber am Ende immer, daß ich, mir nichts, dir nichts, zur Thür herausgeführt, und um mein tägliches Brod, durch die Deserzion der liebenswürdigen Söhne Thalias, gekommen sei.

Mismüthig ging ich zum Haus hinaus; ich fluchte, murmelte, focht' und stritt auf der Strasse, und kam endlich in mein Quartier an. Hier stand ein Postillion, mit Briefen und Packeten beschwert, der schon lange auf mich gewartet hatte. — Ich führte ihn in mein Zimmer, und erkannte in dem Boten meinen getreuen Jikkim. Meine Freude war unbeschreiblich, da ich diesen alten Bekannten aus der lieben Unterwelt sahe; ich umarmte ihn, setzte ihm

Wasser und Brod vor, das beste aus meiner Speisekammer.

Tikkim. Nun, Herr, wie gefällts Ihnen auf der Oberwelt? geht's wie es gehn soll?

Ich (den Kopf schüttelnd). Nicht so recht, Freund Tikkim, die Welt ist ein sonderbares Gemisch von Thorheit und Weisheit, daß man sich nie in ihr zurecht findet. Man irrt, wenn sie aufgeklärt, und irrt, wenn sie toll von uns genannt wird. Aber von igt an werde ich dafür sorgen, daß das letztere das Uebergewicht erhalte. — Was hast du bei den Buchhändlern ausgewirkt?

Tikkim. O, die Herzensleute seegneten dich und deinen Einfall; sie gehorchen dir blindlings, und drucken nach, was ihnen in den Wurf kömmt.

Mehr wollt' ich nicht wissen. Mein Plan lag anschaulich vor mir da; ich that den ersten großen Schritt zur Vollendung desselben, und suchte mir ein schickliches Dachstübchen.

Das Glück und der damit verschwiferte Zufall kamen mir zuvor. Der Teterowische Thurmwächter war in dem Herrn entschlafen; die vortheilhafte Stelle lofte bald verdorbne Perückenmacher, Invaliden und Schubpuzzer aus allen Regionen herbei —

auch ich meldete mich zur Vakanz, und zwar in einem geistreichen drei Bogen langen Gedichte an den achtbaren, gestrengen, ehrenvesten Kirchenvorsteher, Herrn Stupz, Meister des löblichen Keimer-Handwerks. — Ich unterlies nicht in einem göttlichen Wortspiele und Anagramm, die Keimer-Kunst mit der Keimer-Kunst, das Leder, mit den zähen ledernen Gedanken eines Gedichts zu vergleichen — und dies erwarb mir den Triumph über alle andre Thurmkompetenten.

Ich bezog nach einigen Tagen mein Stübchen unter dem Thurmdache, wo ich, wie ein Gott, aus meiner Höhe auf das Menschengeschlecht hinnieder-sah, die Natur unter mir blühen und verwelken, die Sterblichen huren, liebeln, bübeln, plündern, beloh-nen, Kinder und Bücher machen ließ. * Ich athmete die reinste Luft; kein Geräusch störte mich; der Lär-men der Stadt verlor sich in das leise Gesumse der Mücken; meine Betrachtungen floßen heiter und rein, wie ein Hauch des Jesyrs, in den hohen Revieren der Atmosphäre. — Ich war glücklich, und Federn, Dinte und Papier verdoppelten meine Seeligkeit.

Fiel eine Krone mir zu, und es bedürfte nur Sie mit der Hand im Fallen aufzuhaschen.

Ich streckte nicht die Hand.

Ich pflegte mechanisch der Thurmuhre; schlummerte am Tage, und arbeitete in stiller Mitternacht an meinem kühnen Plan und seiner Vollendung. Jikkim war mehrentheils mein Gesellschafter, zuweilen auch Christian Weise, mein Staatssekretair. Dieser goß meine Gedanken mit eben der Behendigkeit aufs Papier, als ich sie, vermittelt der Sprache in sein Ohr; und Jikkim besorgte indes die übrigen Thürmergeschäfte. Er bemerkte iede Stunde die umliegenden Gegenden, und Nachts nahm er sein Horn,

Und setzt' es an den Mund, und zwang mit sanftem Hauche

Den schönsten Ton aus seinem krummen Bauche,
um den schlaflosen Städtern seine Wachsamkeit zu verrathen.

Fortsetzung des zweiten Kapitels.

„Dacht ich's nicht!“ wird ieder von Ihnen, meine Herren Schriftsteller und Damen Schriftstellerinnen, schon längst ausgerufen haben, nachdem Sie das zweite Kapitel erwartungsvoll durchlasen, und dann sich unaussprechlich grob gefoppt fanden; „dacht ich's nicht, daß er uns auf gut teuflisch etwas vorwindbeusteln würde? ia, ia, seine Versprechungen, wo sind die geblieben! ha, ha, man traue doch nur Teufeln und Schriftstellern, um hinters Licht geführt zu werden!“ — —

Nun, nun, meine Herren und Damen, besänftigen Sie sich; mon Dieu *), wer kann dafür, daß es die Mode in der Bücherwelt nicht anders will? Freilich, ich mus gestehn, die Disgression war etwas groß,

*) Der Leser wird schon oft beobachtet haben, daß wir statt eines deutschen, ein französisches Wörtchen setzten; dies geschah nicht ohne Grund. Erstlich verrieth's tiefe Kenntniß ausländischer Sprachen; zweitens feines, zartes Gefühl des Nichtigen und Charakteristischen im Ausdruffe. Wieland brachte die Mode auf, ein gewisses, vollnützendes je ne sai quoi? in den

und der Fehler ist noch größer am Ende des Buchs erst von dem zu reden, was man dem resp. Leser zu überantworten gedenkt; allein auch dieses ist einer der schönsten Autorpiffe, welchen ich männiglich empfehle. Wir müssen unsre Pläne und Geschichten in die Länge spinnen, wie einen Prozeß; desto volus mindser das Manuskript, und vollwichtiger das Honorar! — Eben diese kleine Fopperei verwandelt das erste Heftchen meines klassischen Originallesebuchs in eine Einleitung zum Folgenden, dem eigentlichen Kern meiner Schrift. —

„Nun, und was werden wir in ihm zu erwarten haben?“

Ich dünkte, daß sie es schon längst geahndet hätten; doch weil Ihre Frage mir das Gegentheil weisagt, und im Grunde läßt sich wol von Ihnen nicht viel Ehrenvolleres erwarten: so muß ich mich demnach bequemen, Ihnen umständlich meinen Plan, der so

Französischen Worten zu finden, welches er in der deutschen Sprache vergebens suchte. Ich dünkte, man äffte den feinen Schmecker nach. Es ist die leichteste Manier, in der Autorwelt für einen gustösen Sprachkenner zu passiren. 3. B. das *mon Dieu* der Franzen; es liegt darin so viel Ausdruck versteckt, daß ich ihn selbst nicht ganz weiß! —

wichtig für das gemeine Wesen der Schriftstellerlein ist, zu entfalten.

„Doch ohne Umschweife und lange Prälektionen zur Sache. Wir halten Sie igt fest, Herr Teufel, und lassen Sie nicht wieder so leicht, als im zweiten Kapitel, entchlüpfen!“

Wie Sie befehlen. Wenn's auf Versprechungen ankömmt, so thue ichs ieder Broschüren- und Foliantenankündigung zuvor! — Also, *audire atque togam iubeo componere*.

I. Ueber die leichtesten Mittel, seichte Köpfe, geistesbankerote Autoren, wässrige Dichter, und dgl. m. in Flor, Ansehn und Unsterblichkeit zu erheben. Man wird leicht einsehn, welch ein interessantes Werk man sich zu versprechen hat; — und welches nun die Mittel sind, diese süsse Schwärmerei zu realisiren, wird die Zukunft lehren.

Einweihen will ich Euch in die Geheimnisse der Schriftstellerkunst; und Knaben werden ihren Donat, und Primaner ihren Livius, Schuster ihre Psriemen, und Wollkammer ihre Kämme hinlegen, lauschen und schriftstellern. — Ganz Germanien wird zum Narren werden, die Dummheit ihren Wobustab außs

strecken, und die Buchhändler sich vermehren, wie der Sand am Meergestade.

II. Zerstörung alles dessen, was wahr und schön ist; dies, meine Herren, ist das vortreflichste und einzige Mittel zum großen Ziele zu gelangen. Laßt uns die alte Barbarei wieder einführen in Deutschland, in welcher unsre Väter einst so glücklich waren; laßt uns die Tempel umstürzen, in welchen Sittenkultur und Aufklärung gepredigt wird; laßt uns heimkehren in die glücklichen Zeiten, da der Deutsche noch ein Deutscher war, und das Faustrecht entschied, wo igt verborrte Federhelden flopfsechtern. Dann wird uns der nervigte Jüngling danken, der igt hinter dem Pulte frumm in einander wächst; dann werden wir die alten Helbenseelen der Vorzeit in neuen Riefenhüllen umherschreiten sehn, und kühne, unsterbliche Thaten erblicken; dann wird die Freiheit ihre Wimpel wieder ausstrecken in der Luft, und tausende werden ihr nachzieh'n. — —

Ist es denn ein so Großes, die Bahn zu bewandeln, die tausende vor uns mit ihren Fersen ebneten? Dürfen wir hoffen, auf dieser von den Unzähligen betretenen Bahn der Nachwelt merkwürdig zu werden? — o die Nachwelt wird der Vorwelt an

Schwachköpfigkeit nicht weichen; wir haben nichts von ihr zu hoffen, wenn nicht eine Gigantenthat unser Dasein in den Zeitbüchern markirt. —

Nur die Syrenenstimme der holden Unsterblichkeit lockte den Moses, Solon, Konfutsse, Zus, Luthern, Steinbart, Kant und Garve aus der Dunkelheit hervor, die Fackel der Wahrheit anzuzünden; und eben diese Syrenenstimme drehe unsre Pläne um, bewaffne uns wider die Mode, wider den Geist unsers Zeitalters, und hauche uns Muth und Kraft ein, die angezündete, hellloodernde Fackel zu verlöschen. Der Zauber des Nachruhms begeisterte den kühnen Klopstock zum Homer, den göttlichen Wieland zum Ariost, den schwindelnden Schiller zum Shakespear; und eben dieser Zauber fasse uns, alles Gefühl, allen Geschmak für Schönheit auszurotten bis zur Wurzel, ehemalige, stille Einfalt einzuführen in unsre Schriften, Worte und Handlungen, Dummköpfe zu vergöttern, und Stroh puppen anzubeten. Dann werden wir uns als neue Otfriede, Manesse, Eschilbache, Taulers, Sebastian Brande, Geilers zeigen können. Wir werden Helden des Faustrechts bewundern, und die Nachkommen dieselben in unsern epischen Liedern.

Auf! es ist ein großer Gedanke, eine Welt zu erschaffen, und eben so groß der, sie in das alte Chaos umzustürzen. Fürchtet nicht, ihr, die ihr mit mir nach der Verewigung eurer Thaten brennt, daß das Werk zu schwer werde; liegen nicht schon die schönsten, fürchterlichsten Aussichten offen vor uns da? — Die Nachdrucker schwitzen schon bei ihren Pressen; die schönsten Blumen deutscher Dichter sind verblüht; die besten Journale, die Direktoren des Geschmacks, sterben aus. Der deutsche Merkur war als Jüngling schön; alles folgte ihm lüftern, und die vorzüglichsten Genies kokettirten um seine Huld. Als Mann war er stark; die Schönheiten des Jünglings reiften zur Vollkommenheit; zwar schwärmte er nicht mehr in blühenden Gefilden umher; doch hob er sein Auge noch mit jugendlichem Feuer, und verschönernte die Gegenden, welche er bewandelte; Weisheit paarte sich mit der lieblichen Fantasie. Und igt gleicht er einem Greise, der sich zuweilen noch an frohe Stunden zurückerinnert, desto mehr Moral predigt, und mit weisem Ernste kannedieffert. Das alte Musäum ist vergessen, man hat ein neues errichtet, aber allenthalben schimmert die liebe, matte Kopei durch. — Die Berliner Monatschrift ist noch furchtbar für uns.

Darum, ihr Komilitonen, reißt das halbvermorbene Panier der Dummheit aus dem Staube, und drehet die Welt um. Sprengt Wolken empor, verdunkelt das Licht, und laßt euch von der Nachwelt schauernd an der Spitze des allgemeinen Aufruhrs anstaunen. — Zittert ihr, man werde euch zu den Herostraten stellen? o nicht doch, er wird ein Mordbrenner gescholten, weil der furchtsame Narr nur einen Tempel zerstörte; Länder hätte er verwüsten, Generationen ermorden, und Völker zerstreuen sollen, dann würde er zu den Alexandern, Solimannen, Attila'n, Karln XII. gezählt, und der Große beigezählt worden sein. — Es ist ein fürchterlicher begeisternder Einfall; dich wird Welt und Nachwelt, Greis und Enkel, dereinst noch in spätem Jahrhunderten nennen; Knaben werden deinen Namen und deine Thaten lernen müssen; Schriftsteller werden Folianten über dich schreiben, und sich durch dich verewigen — wenn du eine ganze Nation wieder hinunterstürzest von der großen Leiter, welche mühsam erklettert wurde.

Ich sehe, eure Gesichter erglühen, eure Nerven spannen sich, euer Geist fühlt sich kühn und wagend — euer Auge forschet nach dem Wege zu dem vorges

strecken Ziele — gebuldet euch, bis zur Folge dieses klassischen Werkes, hier spiegle ich euch nur den Inhalt desselben vor. — —

III. Wiedereinsetzung des Aberglaubens in die alten Rechte. — Der Aberglaube ist nicht erstorben; er schlummert nur im Dunkeln, um neue Kräfte zu gewinnen. Mitten in dem hellen, aufgeklärten Jahrhundert walten noch die Thorheiten vergangener Zeiten; Schwarzkünstler, Geisterseher, Zeichendeuter, Teufelsbanner, Schatzgräber, Wahrsager, und wie die Legion dieser geheimen Weisen sich weiter nennen mag, weben und leben, verkappt und unverkappt, noch in den Volksklassen höhern und niedern Ranges. — Es bedarf nur eines gewagten Signals, und die heuchelnde Larve fällt ab von einem großen Theile der Deutschen, die, weil es die Mode mit sich bringt, mit der Feder den Aberglauben bekämpfen, mit den Lippen alles bezweifeln, und — insgeheim gierig saugen an dem Wahn der Vorzeit. —

Alles läugnen wollen, was unserer Unze Wiz unmöglich ist zu ermessen, heißt thöricht handeln. Wer sah in die innern Tiefen der Natur, sie, die geheimnisvoll ihre Kräfte verhüllt, und nur die Geburten derselben ans Licht stellt. Wer klärt mir mit dem

Hochgepriesnen Flämmlein der Vernunft gewisse düstre Gegenden meiner Erkenntnisse auf, und streut Licht auf Gegenstände, deren Dasein ich schlechters dings nicht bezweifeln darf?

Ich kenne keinen gelegnern Ort, eine intrigante Anekdote aus unsern Jahrzehenden zu erzählen, die die Aufmerksamkeit jedes Denkers spannen muß, als den Raum dieser Blätter.

In einer gewissen Gegend von Deutschland lebt auf seinem Landgute der Herr von B**, ein würdiger, biedrer Greis. Er hatte einen Sohn, der eben so wohlgebildet am Körper, als Geist, war. Der alte Vater durfte, ohne sich nach gewöhnlicher Väterart zu viel zu träumen, gegründete Hoffnungen hegen, sich einmal in diesem Sohn verherrlicht zu sehn.

Der junge Leopold v. B** war vier Jahre auf Universitäten gewesen, eben so viel Jahre hatte er seinen Vater, und dieser ihn nicht gesehn.

Es war ein feierlicher Tag, als er zurückkam, den Vater in seinen ländlichen Beschäftigungen überraschte, und sich in die Arme des weinenden Greises stürzte. Er hatte einen akademischen Freund mit sich gebracht, den wir einweilen Zolder nennen wollen,

ein junger, schöner Mann, um dessen Mienen aber immer ein stiller Ernst schwebte, welcher zuweilen in Melankolie über zu gehen schien. Zolder wurde dem alten Herrn vorgestellt.

„Diesem Mann,“ sprach Leopold enthusiastisch: „bin ich Leben, Gesundheit, Glück — alles schuldig, ihm verdank' ich's, daß ich Sie igt widersehe, Vater.“

Zolder erröthete, und bat zu schweigen. Der Herr v. B * * starrte den Unbekannten an, und verlangte nähern Aufschlus von seinem Sohn.

„Wir wurden mit einander in einem Duell bekannt. Ich war gefodert; man beschied mich in dreien Tagen auf eine entlegene Schenke, um Satisfaction zu geben. Ich erschien. Es waren viel Studenten in dem Wirthshause versammelt, und doch hatte mir mein Gegner geheissen, ohne Sekundanten zu kommen. Wir gingen in ein benachbartes Wäldchen, warfen die Kleider ab, und zogen den Degen. Im dritten Gange traf ich den Gegner in die Brust, daß er niederstürzte. Ich selbst war athemlos und an Kräften erschöpft. In dem Augenblick stellte sich ein zweiter, und fuhr mit der Klinge auf mich ein. Vergebens beklagte ich mich über diese gesetzwidrige That, keiner hörte mich. Ich vertheidigte mich ohne

mäch

mächtig, — ein fürchterlicher Hieb war mir zugesacht, — plötzlich streckte dieser Holder seinen Degen vor, und schlug sich statt meiner mit jenem, bis beide zu gleicher Zeit getroffen wurden und niederfielen. — Holders Wunde war nicht gefährlich, sie ward bald kurirt und er mein Freund. Seit der Stunde lieb' ich ihn, seit der Stunde hat er mich mit Wohlthaten überschüttet, und ich war nie vermögend, ihm zu vergelten!"

Die Empfehlung war für den Fremden wichtig genug. Er mußte drei Monate auf dem Schlosse des Herrn von B * * verbleiben, und die drei guten Seelen fetteten sich so aneinander, daß man nur mit Schaudern an die Trennung gedachte.

Unter der Zeit arbeitete Holder sehr oft in seinem Zimmer verschlossen; keiner aber erfuhr, woran. Er wechselte stark Briefe mit unbekanntem Personen in verschiedenen Orten Deutschlands; bekam zuweilen Besuche; ging oft allein in der Nacht aus, und Leopold sahe ihn zuweilen im Mondenschein mit vermunten Personen auf dem Felde plaudern. — Man wagte es nicht ihn darüber zu befragen, und er fand es nie für gut davon zu sprechen. Je länger man mit ihm umging, je unbekannter und räthselhafter er

wurde, und doch war er der angenehmste Gesellschafter, der wärmste, innigste Freund.

Als drei Monate beinahe verfloßen waren, diesem liebenswürdigen Zirkel wie drei Tage, erhielt Leopold von seinem Fürsten das Patent eines Kammerherrn, und zugleich den Befehl, am Hofe zu erscheinen. Dieses Glück hatte er der Vermittlung seiner Freunde in der Residenz zu verdanken; er mußte gehorchen; der Vater willigte mit Lust und Wehmuth ein, und der Tag der Abreise ward bestimmt.

Zolder entschloß sich, an eben dem Tage das B * * sche Schloß zu verlassen, aber hieran war kaum zu gedenken. Er hatte sich dem alten Vater seines Freundes unentbehrlich gemacht; und dieser ließ nicht eher ab, ihn mit Schmeicheleien und Bitten zu bestürmen, bis er länger zu bleiben einwilligte.

Der Tag vor Leopolds Abreise war ein finsterner, neblichter Tag; düstre Schwermuth umwölkte die ehemals lachende Stirn der Freunde. Stumm, Hand in Hand geschlossen, saßen sie da, oder irrten sie durch die Zimmer.

„Wenn es dir unglücklich ginge am Hofe!“ sprach der ehrwürdige Greis bebend zu seinem Sohn.

„Wenn es dir unglücklich ginge!“ rief Zolder mit weissagender Stimme, als er sich mit Leopold allein im Zimmer befand.

Leopold lächelte und schwärmte sich glückliche Tage vor.

Zolder (ihm froh und wehmützig die Hand drückend). Du bist ein vortrefflicher, junger Mann; nicht deine Schwärmerei, aber das durch dieselbe hervorsimmernde gute Herz macht dich liebenswürdig.

Leopold. Zolder, schmeichle mir nicht, ich bin ein junger Mensch — könnt ich nur lange, lange leben, um schöne Thaten und herrliche Entwürfe zu vollenden.

Zolder (in glühender Ekstase) Junge, deine Seelengüte entwindet mir ein Geheimnis — wie lange wünschtest du auf Erden zu bleiben? rede, bei dir steh'ts, deinen Lebenslauf zu verlängern.

Leopold (lächelnd). Und wenn nur auf hundert Jahre, Schwärmer.

Zolder. Bei dem Ewigen, Heiligen, Verborgenen schwöre ich dir's — handle schön, und über hundert Jahren sprechen wir uns noch in dieser Welt.

Leopold sah bestürzt den Unbekannten an; sah sein glänzendes Auge hochstarren bei dem fürchterlich

chen, seltsamen Schwur; sahe seine Lippen beben, seine ernsten Gesichtszüge sich in eine himmlische Entzückung umfalten — und konnte sich nicht erklären, wer dieser Zolder sei, ob eine Gottheit in menschlicher Gestalt, oder ein alltäglicher Enthusiast.

Eine unbekannte Sympathie zog beide an einander; Zolder lag um Leopold, Leopold um Zolder, und die sanfte Abendstille verfeierlichte die Szene.

Der Herr v. B** hatte Zolders Schwur, ohne gesehen zu werden, angehört; — er trat in das Zimmer herein, ohne sich etwas merken zu lassen. —

Zolder führte den jungen Leopold abseits; sie sprachen heimlich, doch keiner entdeckte dem Alten, wovon, oder warum.

Leopold reiste ab. — Zehn Tage nachher hörte man in der Nacht einen großen Lärmen auf Zolders Stube. Der Herr v. B** sprang aus dem Bette, ging zu seinem Freunde, doch dieser war fort. Kleider, Schriften und einige Goldstücke lagen unordentlich auf der Erde herum. Er erschrak; fasste sich aber, und schrieb die wunderliche Geschichte seinem Sohn. Zwar wartete er eine Woche nach der andern, einen Mond nach dem andern, ob sich Zolder nicht wieder

finden würde, aber Jahr und Tag verfloßen, ohne daß man eine Spur von dem liebenwürdigen Sonderling entdeckte.

Leopold inzwischen war am Hofe der Glückseligsten; er wurde geliebt und liebte wieder. Eine verheirathete, aber von ihrem Gemahl getrennte Prinzessin, sah den jungen von B** täglich vor ihren Augen; kein Wunder, wenn sie, ohnehin eines wolüstigen Temperaments, ihre Augen auf ihn warf, ihn durch tausend Umwege an sich lockte, und endlich an seiner Brust ihren Rang vergas, und in verbotnen Früchten schwelgte. —

So geheim die Geschichte gespielt wurde, blieben doch dem Auge des Neides und Argwohns nicht der große Aufwand, die üppige Verschwendung des Kammerherrn v. B**, nicht sein verstohlnes Liebäugeln mit einer angesehenen Prinzessin, und seine öftern Audienzen bei ihr unbemerkt. — Ein Jahr verfloß, und die ganze geheime Aventure ward verrätherisch entdeckt. An einem Morgen wurde die Prinzessin in eine entlegne Stadt gebracht, und in Verwahrung gegeben, und Leopold war eben so schnell unsichtbar worden.

Der ehrwürdige, alte Vater des unglücklichen Kammerherrn erfuhr die Begebenheit in einem Briefe aus der Residenz. Er schlug die Hände über den Kopf zusammen, und verblieb lange in dieser Stellung. Thränenlos mit Todesangst schlich er in seinem Schlosse herum; er aß und trank wenig oder gar nichts; er flohe jede Gesellschaft, und weidete sich nur an seinem Jammer.

Mittlerweile waren seit der Unsichtbarwerdung des Kammerherrn fünf Wochen verflossen; keiner mußte gewis zu bestimmen, ob er noch lebe, oder schon durch die Hände des heimlichen Blutgerichts gefallen wäre, in dessen Macht er sich wirklich befand. — Der Vorfall wurde so verschwiegen behandelt, daß man in der Residenz und am Hofe selbst nicht die wahren Umstände mit Gewisheit behaupten konnte.

Aber eben dies vermehrte den Harn des guten Greises; einem Schattenbilde war er ähnlicher, als einem Menschen; des Nachts wälzte er sich schlaflos in den Federn, oder durchirrte die Stuben und Säle, gleich einem Gespenste.

An einem Morgen, da er auf seinem Sofa saß, und düster vor sich hinstarrte — sprengte Horder zu Pferde in den Schloshof herein. O Gott! wer mahlt

mir hier das frohe Erstaunen des Greises. Seine Kräfte verjüngten sich; er eilte dem Manne entgegen; ihm dämmerte in seiner Seele ein matter Strahl der Hoffnung auf — und in einer Minute lagen sich die liebenden Freunde in den Armen. In eben dem Augenblick geschah auf Leopolds Stube ein lauter Schus — der Herr v. B * * erschrak; Holder rief: „Gottlob!“ und wild und glühend *) — — —

*) So gehts den Originalschriftstellern! — Kein Blättchen Papier blieb mir übrig, das Punktum zu vollenden. — — Jetzt verdenk ich's der U. L. Z. zu Jena nicht, wenn sie die Feder spizt — ich lasse mir willig die Hände binden! — — —

A p p e n d i x,

d. i.

ein Wörtchen über das Meisterstück
deutscher Narrheit,

benamset:

Wahrheit mit der eisernen Stirn u. s. f.
ein Schauspiel in vier Aufzügen
vom Freiherrn v. Knigge.

Goldne Aspekten! ihr meine Leser und Schüler,
ihr Skribenten von der traurigen Gestalt, goldne
Aspekten! — wie hätt' ichs mir träumen lassen köns
nen, sobald nach meiner Erscheinung auf diesem klei
nen, sublunaren Planeten so viel Anhänger zu fin
den? kaum daß das lottriche Gesindel elender Autor
ren, Notenschreiber, Pennalbuben u. s. f. die Anwes
senheit ihres Herrn und Meisters in Deutschland er
witterten, kaum daß der erste Bogen meines unsterbs
lichen Werkes die Presse verlassen, strömt alles mir
zur Huldigung entgegen.

Wie kann ich ohne Rührung die Freude meiner
Kinder ansehen, meinen schmeichelhaften Empfang ih

nen ohne öffentlichen Dank lassen? nimmermehr, ich müßte denn kein Teufel nach der Mode sein, nicht wissen, daß es heuer eben so nothwendig ist, den Kozzen zu streichen, als gassenbüßisch zu schimpfen.

Auch goldne Aspekten für meinen Verleger und meine zahlreichen Leser, denn die närrischsten und böshaftesten Köpfe haben sich zu Mitarbeitern an den Fortsetzungen dieses meines Buches erbötig gemacht; der Unsinn rebellirt allenthalben gegen die ehemalige gesunde Vernunft in Deutschland, sogar die Tollhäusler sind von der Schriftstellerwuth infizirt.

Wer kann aus der Weltgeschichte eine Nation aufstellen, deren Schriftsteller sich so schnell in allen Fächern der Litteratur erhoben, sich so viel auf ihre Heldenkerei gütlich thaten, so fein und französisirt zu fein glaubten, und die mit einemmale tief unter den Pöbel herabsanken? — Niemand. Aber die izzigen deutschen Büchermacher, die so gern nach Originalitäten schnappen, und gewöhnlich fehl kaufen, sind es, unter denen sich einige so meisterhaft in den Annalen der litterarischen Welt den Stempel der Infamität auf die Stirn zu drücken wissen. Heil unserm Vaterlande!

Ich werde in den künftigen Stücken des Schriftstellers Teufels eine Liste und Charakteristik der elendesten deutschen Sudler, welche sich durch ihre Revolution wider den guten Geschmack, wider die guten Sitten, wider die gesunde Vernunft auszeichnen, und von der Nachwelt gekannt zu werden verdienen, periodisch einrücken. Die Herren und Damen dieser Race werden demnach ergebenst von mir ersucht, ihre Vornamen und Beinamen, und ihre merkwürdigsten Erzeugnisse aufzuzeichnen, und postfrei an mich, oder meinen Herrn Verleger, einzusenden.

Vor igt kann ich nicht unterlassen, eines der liebsten und lesenswürdigsten Pasquille auf den deutschen Charakter und die menschliche Vernunft, rühmlichst anzuzeigen; dessen Titel schon bemerkt ist.

Der Verfasser hat mir selber sein Buch nebst folgenden Brief zugesandt:

„Ew. u. s. w.

haben wahrscheinlich noch wenig von meinen ansehnlichen litterarischen Verdiensten gehört, weil ich leider zu oft in dem Zuchthause zu * * * für meine Autorsünden habe büßen müssen, denn schon als Sekundaner auf der Schule schrieb ich Pasquille wider meine Lehrer und eigne Verwandten.“

„Aber auf dem Zuchthause wegen solcher Kleinigkeiten zu sitzen!“ werden Sie ausrufen. O, bester Teufel, kein Schade ohne Vortheil; die Biene saugt aus allen Blumen Honig! — Woher meinten Sie denn wohl, daß ich meinen Witz entlehnt hätte? Ich schöpfte ihn aus der schmutzigsten Pfütze; aus eben der Pfütze, in welche man mich warf, mich von dem mir so eigenthümlichen Unflath zu reinigen. Ein entneroter Bordelwirth, ein Landsreicher und ein Dieb waren meine liebsten Gesellschafter, und wie ich von ihnen profitirt habe, beweiset mein Buch. Jetzt, liebenswürdiger Teufel, jetzt bin ich endlich frei, so frei, als es irgend jemand in einem Stande sein kann, — bin Student. Im Grunde frag ich den Teufel so wenig nach Zimmermann als Bahrdt; aber weil der Streit dieser sonst ganz guten Kerls mir die herrlichste Gelegenheit an die Hand giebt, wieder einige derbe Unfläthereien a la mode drucken zu lassen, weil ich doch einige Groschen Honorars gewinnen kann, meine Beinkleider und Stiefel aussticken zu lassen: so schrieb ich. Mein Verleger, im Grunde kein reputirlicheres Männchen, als ich, der nun einmal durch Makulatur sein Glück oder Unglück machen

will, läßt Sie durch mich um eine Stelle in Ihrem höllischen Reiche bitten, und zwar wünscht er sie nicht allzuentfernt von der Region der Beutelschneider."

"Daß ich mein Nachwerk dem Herrn v. Knigge unterschob, scheint mir ein sehr niedlicher Einfall zu sein; nicht etwa, weil ich ihm vertraue, daß er mir so ziemlich an Pöbelhaftigkeit gleich kommen mögte, (denn das würd' ich auch verflucht übernehmen; darin mus ich allein in Deutschland den Vorzug behalten!) sondern weil er bei dem ganzen Spiele vielleicht die argloseste Seele ist; und er das Gesicht mächtig verlängern wird, wenn er sich so unverhobt zum Vater eines scheuslichen Monstrums gemacht sieht. Doch mag er ruhig sein; heutiges Tages ist so etwas in der Gelehrten- und Ehstands- Welt nichts Ungewöhnliches."

"Wenn Sie mir, bester Teufel, ein bequemes, warmes Plätzchen in Ihrer unterirdischen Residenz versprechen: so bin ich toll, wofern ich nicht jeden rechtschaffnen Mann herablästere; denn mein Buchhändler ist hungrig und einfältig genug, jedes aberwitzige Geschmiere zu kaufen, was ein verdorbner

Komödiant, Schuliunge oder relegirter Student
geheft hat. — "

„Donnerwetter, da seh' ich eben, daß ich schon
über zwei Minuten an diesem Briefe geschrieben
habe! Noch eine Minute und er würde zu lang.
Sie wundern sich, daß ich so schnell schreibe? Oho!
das ganze beiliegende Pamflet: D. Wahrdt mit
der eisernen Stirn zc. habe ich in einem einzigen
Brandweinsbrausch verfertigt. Sie haben sich noch
viel von meiner Sederfertigkeit zu versprechen,
wenn mich nicht etwa wieder das Unglück zu früh
in das verdammte Zuchthaus führt.

Ich bin u. s. f."

Der Bursche hat sich in seinen Nichtswürdigkeis-
ten selbst übertroffen, so daß ihm wenig Schlamm
übrig bleiben wird, wenn es ihn etwa gelüstete, die
Monumente andrer großen Männer zu besudeln.

Freilich Gedike, Biester, Büsching, Campe,
Trapp, Boie, Lichtenberg, Nikolai, Kästner und
andre mehr, werden höchlich erstaunen, sich von un-
serm rüstigen Knaben angebellt zu sehn, aber beim
Lichte beschaut, werden sie doch, statt unwillig höchst
zufrieden sein, von einem solchen, und auf solche Art
geschimpft zu werden; ich selbst bedaure den braven

Luther, Goldhagen und Zimmermann, wegen ihres Lobes, ich, für meine Person, wünschte lieber den Tadel unsers Federhelden.

Freund, offenherzig gesprochen, du hast allen Ruhm verdient, auf welchen irgend ein Pasquillant Ansprüche machen darf, aber zugleich einen hässlichen Fehler begangen, der darinn besteht, daß aus der Maske eines Freiherrn dein Zuchthäuslergesicht zu sehr hervorsteht. Dein Schimpf beebrt, dein Applausus entehrt; und was hat denn unser armer, zum Popanz gemachter Zimmermann versündet, daß er, der doch für seinen kleinen Stolz schon genug gebüßt hat, von dir — iust von dir noch sogar gelobt wird?

Du, Herzensfreundchen, befre dich für die Zukunft, lobe und table feiner! — indes der Fehler sei dir verziehen, denn was kann man Vortreffliches von dem gebrechlichen Gesindel meiner schriftstellernden Unterthanen erwarten?

Fahre fort zu sudeln; klatte jede Tugend an; verschmähe die Vernunft, und borge deinen Witz fürder von der ehrsamem Gesellschaft im Zuchthause. — Nur, Freundchen, Freundchen, hüte dich auch, daß du nicht zu früh mit dem Hals in die Schlinge läufst,

und den Schnellgalgen hinanfliegst! Noch verspreche ich mir von deiner kothigen Feder manchen Oktavband.

Deinem Verleger grüße von mir, und danke ihm in meinem Namen für das sehr bequeme, niedliche Titelbignettchen, welches Eurer beider Qualitäten so passend mahlt, des Buchhändlers gierige Geierklaue und des Verfassers tölpische Barentazze. — Aber verbiet' ihm hinfort zu deinen Schriften dergleichen weiches Papier zu nehmen, damit sie nicht zu früh vernutzt werden mögten!

Deiner Frechheit befohlen, Bursche; deinen Namen wirst du erster Tages in diesen Blättern glorwürdigst genannt finden, übrigens gelob' ich dir zum Gratiale, daß alle deutsche Schriftsteller der niedrigsten Klasse, wenn sie an Ausdrücken für elendes Geschreibsel banquerot sind, sagen sollen; nur der Schmierer von der Postenreißerei: Wahrdt mit der 2c. Kann ärgern Nonsens hinkleffen.

